



Konzeption AWO Kita „Am Sattelplatz“

Am Sattelplatz 9/11

17034 Neubrandenburg

Leitung: Christina Schnepf

Christina.schnepf@awo-nb.de

0395-3508584



Inhaltsverzeichnis

1	Wir stellen uns vor	3
1.1	Träger	3
1.2	Leitbild	4
2	Rahmenbedingungen	4
2.1	Lage und Platzkapazitäten	4
2.2	Räumlichkeiten und Außengelände	4
2.3	Öffnungszeiten und Schließtagregelungen	5
2.4	Das Team.....	5
2.5	Aufnahmekriterien.....	6
2.6	Ausschlusskriterien.....	6
2.7	Tagesstruktur.....	6
2.8	Verpflegung.....	7
2.9	Mahlzeitengestaltung	8
3	Grundlagen der pädagogischen Arbeit	8
3.1	Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung	8
3.2	Inklusionsorientierte Pädagogik.....	9
3.3	Rolle der pädagogischen Fachkraft	9
3.4	Wir arbeiten nach dem Situationsansatz	10
3.5	Konzeptionelle Schwerpunkte der Einrichtung	11
3.5.1	Gesundheitsbewusstsein und Wohlbefinden.....	11
3.5.2	Alltagsintegrierte Sprachbildung	14
3.5.3	Desk Verfahren.....	16
3.5.4	ABC-Club.....	16
3.5.5	Feste & Feiern	18

3.6	Lernen in Projekten	19
4	Bildung und Erziehung	19
4.1	Bildungs- und Erziehungsbereiche	19
4.2	Bedeutung des Spiels	23
4.3	Beobachten und Dokumentieren.....	24
4.4	Gestaltung von Übergängen	25
	Von Krippe in Kindergarten	25
	Von Kindergarten in Schule/Hort.....	25
4.5	Partizipation der Kinder.....	26
4.6	Resilienz.....	28
4.7	geschlechtersensible Erziehung.....	28
4.8	Sexualpädagogik	29
4.9	Kinderrechte und Regeln in der Kindertageseinrichtung.....	31
4.10	Kindeswohlgefährdung §8a SGBVIII	31
5	Zusammenarbeit mit den Eltern	32
5.1	Eingewöhnung.....	32
5.2	Elternpartizipation	33
5.3	Beschwerdemanagement.....	34
6	Qualitätsmanagement	34
7	Kontakte der Einrichtung nach außen	36
7.1	Interkulturelle Öffnung.....	36
7.2	Öffentlichkeitsarbeit	37

1 Wir stellen uns vor

1.1 Träger

Die Kindertageseinrichtung „Kita Am Sattelplatz“ ist eine Einrichtung der AWO Kinder- und Jugenddienste gGmbH und das sind unsere Leitsätze:

- **Wir bestimmen** - vor unserem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung - unser Handeln durch die Werte des freiheitlich - demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.
- **Wir sind** ein Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgen wir mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen.
- **Wir fördern** demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen.
- **Wir unterstützen** Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und fördern alternative Lebenskonzepte.
- **Wir praktizieren** Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.
- **Wir bieten** soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle an.
- **Wir handeln** in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und internationaler Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.
- **Wir wahren** die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.
- **Wir sind** fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen.

1.2 Leitbild

Wir wollen allen Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen und ihren Familien Lebensqualität ermöglichen.

Daher setzen wir uns für ausreichende, wohnortnahe und qualitativ hochwertige Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen ein. Die AWO übernimmt Verantwortung für ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot.

Die pädagogischen Ziele - Autonomie, Solidarität, Kompetenz - orientieren sich an den demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen und bestimmen das professionelle Handeln der Pädagogen und Pädagoginnen in unseren Einrichtungen.

Die Trias Bildung, Betreuung und Erziehung sehen wir als eine gesellschaftliche Aufgabe, dessen Grundsätze und Grundverständnis sich im SGB VIII/KJHG in Verbindung mit dem Kindertagesstätten Förderungsgesetz M – V (KiföG M – V) wiederfinden.

Des Weiteren stellen alle Kitas und Horte der AWO ein an die unterschiedlichsten Lebenswelten der Kinder und Familien qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Angebot dar.

Konzeptionelle Grundsätze wie die Integration von Kindern mit Behinderungen, unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf, sowie eine gesunde Lebensführung sind prägend.

2 Rahmenbedingungen

4

2.1 Lage und Platzkapazitäten

Unsere Einrichtung, welche von 2008 bis Anfang 2010 umfangreich saniert wurde, befindet sich im Wohngebiet Reitbahnviertel in Neubrandenburg.

Unsere Kindertagesstätte hat eine Kapazität von 180 Plätzen.

Krippenplätze: 60

Kindergartenplätze: 120

2.2 Räumlichkeiten und Außengelände

Räume

Alle Räume sind sehr großzügig gestaltet. Jeder Gruppe steht eine geschlossene Einheit von 2 Gruppenräumen, eigenem Bad, eigener Garderobe und Küche zur Verfügung. Die Gruppenräume sind nach Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder unterteilt, zum Beispiel in Bauecken, Lese- und Kuschelecken, Puppenecken, Raum für Bewegung und Kreativität.

Die Möbel sind hell und funktionsgerecht und dem ästhetischen Form- und Farbempfinden der Kinder angepasst. Die Ausstattung ist nach den Bedürfnissen der altersgemischten Gruppen ausgerichtet.

Weiterhin befinden sich in unserem Haus Räume, die von allen Kindern genutzt werden können: Spaßbad, Sauna, Sportraum. Des Weiteren gibt es einen Raum für die logopädische und ergotherapeutische Förderung von Kindern und einen Raum für die Einzel – und Gruppenförderung im Projekt DESK.

Außengelände

Unser großzügiges naturnahes Außengelände ist so gestaltet, dass die Kinder verschiedenste Bewegungs- und Spielerfahrungen machen können. Das Außengelände wurde ebenfalls umfangreich saniert und umgestaltet, so dass unterschiedliche Bereiche entstanden. Die Krippe hat einen eingezäunten Spielbereich erhalten, in dem die Kleinsten ungestört die ersten Schritte machen können.

2.3 Öffnungszeiten und Schließtagregelungen

Die Regelöffnungszeit unserer Kindertagesstätte ist von 6:00 – 18:00 Uhr. Es besteht die Möglichkeit den Frühdienst ab 5:30 Uhr und den Spätdienst bis maximal 20:00 Uhr bei Bedarf in Anspruch zu nehmen.

Die individuellen Betreuungszeiten werden nach Absprache mit den Personensorgeberechtigten für jedes Kind festgelegt.

Während der Betriebsferien in den Sommerferien bieten wir eine Feriengruppe an. Alle Termine werden den Eltern frühzeitig bekannt gegeben. Zum Jahreswechsel und nach Brückentagen bleibt die Einrichtung geschlossen.

2.4 Das Team

Das Team setzt sich wie folgt zusammen:

Leitung

Staatlich anerkannte Erzieher*innen

Heilerziehungspfleger*innen

Fachkräfte für die individuelle Förderung

Fachkräfte mit Zusatzqualifizierungen für Ästhetische Bildung, Kneipp und Yoga

Kindheitspädagog*innen

Kinderpfleger*innen/Sozialassistent*innen

Inklusionshelfer*innen/-fachkräfte

technisches Personal

Auszubildende „Erzieher 0 – 10“

FSJler, Bfdler, Praktikanten der beruflichen Schule Neubrandenburg und der Hochschule Neubrandenburg sowie gelegentlich Schüler aus allgemeinbildenden Schulen Neubrandenburgs

Wir identifizieren uns mit dem Leitbild der Arbeiterwohlfahrt. Wir übernehmen Verantwortung für die gesamte Einrichtung und pflegen dabei einen vertrauensvollen, partnerschaftlichen und kollegialen Umgang miteinander. Es finden regelmäßig Teambesprechungen und Vor- und Nachbereitungszeiten statt.

Wir sind bereit, uns mit unseren Kompetenzen und Fähigkeiten, unserer Beobachtungsgabe, unserem Wahrnehmungsvermögen, unserer Beziehungsfähigkeit, unserem Fachwissen,

unserer Kreativität und Freude für die Belange der Kinder einzusetzen. Wir legen Wert auf gut ausgebildetes Personal. Um dies zu unterstützen, ermöglichen wir unseren MitarbeiterInnen regelmäßig die Teilhabe an Fort- und Weiterbildungen. Zusätzlich erweitern die Fachkräfte kontinuierlich ihr Fachwissen durch die Nutzung verschiedenster Medien, um dies bei der Entwicklung von pädagogischen Standards einbringen zu können.

2.5 Aufnahmekriterien

Die Kindertageseinrichtung ist eine Einrichtung für die ganztägige Betreuung von Kindern im Alter von 3 Monaten bis zum Eintritt in die Grundschule.

Laut § 5 KiföG M-V ist vor der Aufnahme des Kindes ein aktueller Impfstatus (Impfausweis), sowie der Zeitpunkt und die Stufe der letzten Früherkennungsuntersuchung des Kindes vorzulegen. Diesem Zweck dienen der Impfausweis und das gelbe Untersuchungsheft.

Eventuell anfallende Kosten hierfür tragen die Personensorgeberechtigten/Pflegeeltern.

Alle betroffenen Personen, die mindestens ein Jahr alt sind, müssen eine Masernschutzimpfung oder eine Masernimmunität aufweisen. Alle Personen, die mindestens zwei Jahre alt sind, müssen mindestens zwei Masernschutzimpfungen oder eine (zum Beispiel durch eine bereits durch die 1. Masernschutzimpfung erworbene) ausreichende Immunität gegen Masern nachweisen. Dies entspricht im Wesentlichen den Empfehlungen der STIKO.

Die Aufnahme erfolgt entsprechend den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes. Die Wiederaufnahme nach einer Erkrankung erfolgt ebenfalls nach den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes. Bei Flüchtlingsfamilien wird ein Attest vom Gesundheitsamt über den aktuellen Impfstatus des Kindes benötigt.

2.6 Ausschlusskriterien

Kinder ohne vorhandenen Impfschutz können die Einrichtung nicht besuchen.

Nicht betreut werden Kinder mit einem erheblichen, intensivpflegerischen Pflege- und Behandlungsbedarf verbunden mit Bettlägerigkeit, der deutlich über dem Pflegebedarf von Kindern im vergleichbaren Alter liegt.

Die Aufnahme von Kindern mit Einschränkungen/Handicaps hängt jeweils von den räumlichen und sächlichen Gegebenheiten vor Ort ab und wird individuell besprochen und geprüft.

2.7 Tagesstruktur

Der Tag soll den Kindern gehören, sie entscheiden mit, wie der Ablauf gestaltet wird, wobei der Beginn der Mahlzeiten feststehend ist.

Unsere Kinder werden in Absprache mit den Personensorgeberechtigten ab 5:30 Uhr im Frühdienst von einer Fachkraft angenommen. Dabei werden die Krippenkinder ab 6.30 von den Kindergartenkindern getrennt von jeweils einer Fachkraft, in einem dafür vorgesehenen feststehenden Gruppenraum betreut. Nach einer kurzen Übergabe gegen 7:30 Uhr, holen die Gruppenerzieher die jeweiligen Kinder zum Frühstück ab und gehen in ihre Gruppen. Dort decken die Kinder gemeinsam mit der Fachkraft den Frühstückstisch. Das Frühstück findet bei uns in der Zeit von 8.00 – ca. 8.30 Uhr statt. Zu dieser Zeit ist unsere Kita für Besucher geschlossen, und wird nach der Mahlzeit wieder geöffnet.

Nach dem Frühstück putzen alle Kinder ab 1,5 Jahre die Zähne und beginnen danach mit der Freispielzeit.

Ein wichtiger Bestandteil im pädagogischen Alltag ist jetzt unter anderem das Rollenspiel. Hier festigen die Kinder die Beziehungen zueinander und verarbeiten aktiv Geschehenes und Erlebtes. Dafür stehen zum Beispiel die Puppen-, die Verkleidungs-, die Bau-, die Kuschel-, die Lese-, die Experimentier-, die Musikecke und in einigen Gruppen der Kaufladen bereit.

Spielmaterialien sind auch Matratzen, Tücher, Decken, Kissen, Kartons und Papprollen, die ein Spiel ohne Vorgaben anregen sollen. Wir möchten die Kinder befähigen, mit wenig Material ein kreatives Spiel zu finden, gemeinsam neue Ideen zu entwickeln, Dinge zu verstehen und begreifen zu lernen.

Daneben halten wir altersgerechten Spielzeug bereit. Auch der Umgang mit verschiedensten Naturmaterialien (Holz, Wolle, Steine, Stöcker, Blätter- jahreszeitenabhängig) bietet den Kindern ein ästhetisches Gleichgewicht zu dem konsumorientierten und vorgefertigten Spielzeug. Um das Umweltbewusstsein und die Nachhaltigkeit bei den Kindern zu stärken, stellen wir ihnen zusätzlich Alltagsmaterial zum kreativen Gestalten zur Verfügung.

Der Gruppenalltag läuft weiter mit von der Fachkraft inszenierten Lernimpulsen in den verschiedensten Lernbereichen: Sprache, elementares mathematisches Denken, Welterkundung, Sport, naturwissenschaftliche Erfahrungen, Musik, Ästhetik, bildnerisches und kreatives Gestalten, Sport, Fingerspiele und Sinnesschulung.

Der Austausch mit anderen Gruppen findet ebenso statt, wie Wanderungen in die nähere Umgebung, Stadterkundungen und freies Spiel auf dem Außengelände der Kita.

Um ca. 11.15 Uhr gibt es in jeder Kindergartengruppe ein gemeinsames Mittagessen. Die Krippengruppen nehmen die Mittagsmahlzeit gegen 10.45 Uhr ein

7

Um dem Bedürfnis des kindlichen Körpers nach Anspannung und Entspannung zu entsprechen, bieten wir allen Kindern eine Ruhezeit bis 13.00 Uhr an. Die Kinder haben grundsätzlich das Recht und entscheiden selbst, ob sie bis 13.45 Uhr schlafen wollen. Wir besprechen dies mit den Eltern. Kinder, die ein geringes Schlafbedürfnis haben, können sich in der Zeit ab 13.00 Uhr anderweitig beschäftigen; leise spielen, malen oder Geschichten hören. Die Vorschulgruppen sind Wachgruppen, jedoch haben die Kinder die Möglichkeit bei Bedarf zu ruhen.

Ab 14.15 – 14:45 Uhr gibt es Vesper in der Kita Am Sattelplatz. Die Gruppen schließen sich zusammen und nehmen gemeinsam die Mahlzeit ein. Auf der Tafel im Foyer, ist zu finden welche Gruppe in welchem Gruppenraum ist. Zu dieser Zeit ist die Kita für Besucher geschlossen und wird nach der Mahlzeit wieder geöffnet. Je nach Wetterlage spielen die Kinder ab 15:00Uhr drinnen oder draußen miteinander.

1.1 Verpflegung

Damit sich ein Kind gesund und allseitig entwickeln kann, braucht es gut gestaltete Freiräume, ein gesundes Umfeld, gesunde Ernährung, viel Licht und frische Luft, sowie gute hygienische Bedingungen.

Bei uns werden die Kinder vollverpflegt, das heißt es werden die Mahlzeiten Frühstück, Mittag und Vesper angeboten. Dazu gehören weiterhin eine Obstpause sowie Getränke im gesamten Tagesverlauf.

Das von dem externen Essenanbieter gestellte Essen ist kindgerecht und ausgewogen, es ist an die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) angelehnt. Bei der Auswahl der Speisen werden kulturelle und religiöse Aspekte, genauso wie individuelle Ernährungsvorschriften oder Vorlieben für das einzelne Kind (Allergien) berücksichtigt.

In enger Zusammenarbeit mit dem Essenanbieter und den pädagogischen Fachkräften werden bei der Speiseplangestaltung die Wünsche und Neigungen der Kinder beachtet.

In allen Gruppeneinheiten, im Sommer auch draußen, befinden sich Getränkestationen, an denen die Kinder selbstständig den ganzen Tag über Getränke zu sich nehmen können.

2.8 Mahlzeitengestaltung

Unsere Fachkräfte kündigen den Kindern rechtzeitig die Mahlzeiten an und behalten sich aus dem gesundheitlichen Aspekt vor, dass die Kinder sich nach dem Toilettengang und vor dem Mittagessen die Hände waschen.

Die Kinder decken sich selbstständig volle Gedecke auf und dekorieren den Tisch mit Tischschmuck. Sie wählen das Besteck nach individuellem Entwicklungsstand. Das selbständige Auffüllen des Essens, Eingießen und die Wahl des Getränkes, wie auch der gemeinsame Beginn der Mahlzeiten gehören zu einem festen Bestandteil. Sie treffen gemeinsam eine Vereinbarung, welches Ritual für den Beginn der Mahlzeit Anwendung findet.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten eine gemütliche und kommunikative Atmosphäre während der Mahlzeiten und achten auf die Förderung der Tischkultur.

Kulturelle Gewohnheiten, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und spezielle Ernährungsvorschriften einzelner Kinder werden beachtet und im Gruppenbuch vermerkt.

8

Nach der Mittagsmahlzeit bespricht die pädagogische Fachkraft, gemeinsam mit den Kindern, das Essen. Die Kinder können zwischen 1 – und 3 Sternen bewerten wie ihnen das Essen geschmeckt hat. Die Bewertung platzieren wir transparent auf der großen Tafel im Foyer.

3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung

Der Begriff der Selbstbildung beschreibt die Annahme, dass sich Kinder aus eigener Motivation und Aktivität entwickeln und dies von Geburt an. Das bedeutet, das Kind ist ein aktiver Konstrukteur seiner Entwicklung.

Wenn von Selbstbildung gesprochen wird, geht es um die Bildung einer vielfältigen Persönlichkeit, die sich ein Leben lang weiterbildet, um somit selbstbestimmt und verantwortungsbewusst am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.

Kindliche Bildung ist abhängig von der Eigenaktivität des Kindes, geschieht aber nicht ausschließlich von selbst, sondern bedarf Ko-konstruktiver Prozesse. Das bedeutet; die Fachkraft gestaltet die Umwelt anregend und interessant für die Kinder. Kindliches Lernen geschieht also durch die Zusammenarbeit und im Austausch mit anderen Menschen. Dabei erhalten Dinge und Sachverhalte Bedeutungen und bekommen einen Sinn. Echte Bildungschancen entstehen durch soziale Interaktionen.

Der pädagogisch- didaktische Ansatz der Ko-Konstruktion führt zu einem selbstbestimmten und kreativen Menschen, der sich mit anderen austauscht, Ideen aushandelt und andersdenkende Menschen und ihre Ideen wertschätzt und akzeptiert.

3.2 Inklusionsorientierte Pädagogik

Der Begriff Inklusion beschreibt in der Soziologie die Einbeziehung aller Menschen in die Gesellschaft. Als Inklusionsorientierte Pädagogik wird ein pädagogischer Ansatz beschrieben, dessen wesentliches Prinzip es ist, die Unterschiedlichkeiten in Bildung und Erziehung mit Wertschätzung und Anerkennung zu sehen. Er verlangt dabei den Blick auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Ein inklusiver Ansatz geht dabei über die Integration von Kindern mit Behinderungen in einer Kindertagesstätte hinaus. Er geht davon aus, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen, ein Recht haben, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen (berufen auf die Kinderrechtskonvention, welche ein Übereinkommen über die Rechte von Kindern darstellt).

In unseren Kindertagesstätten werden Kinder mit unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturkreisen und Sprachen betreut. Damit wird die Kindertagesstätte zum frühen Erfahrungsraum für einen selbstverständlichen Umgang miteinander. Das betrifft sowohl die Kinder untereinander als auch den vorurteilsfreien Umgang der pädagogischen Fachkraft mit Kindern verschiedenster Kulturen und Behinderungen. Die Einbeziehung von Kindern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, Behinderungen, etc. im alltäglichen Miteinander, fördern ein Zusammenleben in Akzeptanz, Toleranz und Solidarität. Die Unterschiede zwischen den Kindern sehen wir als Chance für gemeinsames Spielen und Lernen.

Das Recht des Kindes auf eine qualitativ gute Bildung, Erziehung und Betreuung wird von unseren pädagogischen Fachkräften, Zusatzfachkräften für individuelle Förderung und den eingesetzten Inklusionshelfern/- fachkräften anerkannt und umgesetzt. Es ist wichtig, dass alle Kinder diese Vielfalt als Bereicherung erleben und lernen, mit den Stärken und Schwächen des anderen umzugehen.

Wir bieten ein breites Spektrum an unterschiedlichen Lernerfahrungen und Aktivitäten, die allen Kindern geboten werden. Es ist uns sehr wichtig die kleinen Schritte und Bemühungen der Kinder wahrzunehmen, sie uns bewusst zu machen und sie anzuerkennen. Wir gestalten den Tagesablauf mit festen Strukturen mit Fixpunkten, an denen die Kinder wichtige Orientierungshilfen finden.

Wenn Kinder intensivere Förderbedarfe benötigen, streben wir dies in Form einer Einzelintegration oder gepoolten Leistungen an. Das bedeutet, dass das betreffende Kind in seiner gewohnten Umgebung und Gruppe bleiben kann.

Für Kinder mit Einzelintegration erstellen wir individuelle Förderpläne. Diese werden regelmäßig mit allen Beteiligten reflektiert und bearbeitet. Eine enge Zusammenarbeit mit den Familien, Therapeuten und Frühförderstellen ist für uns selbstverständlich. Ausschlaggebend für die intensivere Förderung sind die räumlichen und sächlichen Bedingungen vor Ort.

Wir arbeiten sehr eng mit der Familie des Kindes, den Therapeuten und den Mitarbeitern der zuständigen Ämter zusammen.

Ziel ist es, optimale Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten für alle Kinder unserer Einrichtung zu schaffen.

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Unsere Fachkräfte begleiten die Kinder auf dem Weg ihrer Entwicklung und bieten ihnen vielfältige Anregungen, Anleitungen und Möglichkeiten sich zu entfalten. Wir bewahren den Kindern die Freude am Spiel, am Tun, am Nichtstun, am Denken, am Lernen, am Verstehen, am Nachfragen und lassen Fehler zu.

Die Beziehung zu den Kindern lebt von unserer wertschätzenden Haltung und unserem dialogischen Umgang, dabei ist die Qualität der Bindung zwischen Kind und Fachkraft von entscheidender Bedeutung.

Authentisch, verlässlich und eindeutig sind wir für Kinder Bindungspersonen, an die sie sich vertrauensvoll wenden können. Auf diese Weise unterstützen wir sie in ihrem Explorationsverhalten und ermöglichen ihnen sich selbstwirksam zu erfahren. Wir begegnen jedem Kind auf Augenhöhe und lernen mit- und voneinander. Von hoher Bedeutung sind unsere emotionale Präsenz und die ungeteilte Aufmerksamkeit. Sie vermitteln dem Kind ein Angenommen sein und die Akzeptanz seiner Person, die es braucht, um sich bestmöglich entwickeln zu können. Dabei steht das Kind mit seiner individuellen Entwicklung und Interessen für uns im Mittelpunkt.

Die pädagogische Fachkraft ist:

- Bezugsperson (Begleiter/Unterstützer)
- Interaktionspartner
- Beobachter der Themen und Interessen
- Gestalter (Umgebung, Strukturen, Selbstbildung)
- Teil der vorbereiteten Umgebung
- Bildungsbeauftragte(r)
- Forscher (Lernpartner/Mitspieler/Fragensteller)
- Beantworter der Themen der Kinder
- Reflektor ihrer pädagogischen Arbeit

Im Team tragen wir gemeinsam Verantwortung für alle Kinder. Wir nutzen den kollegialen Austausch, um diese Aufgabe gemeinsam erfüllen zu können. Ebenso wichtig ist für uns dabei der aktive Dialog mit den Eltern. Gerne ermöglichen wir neben einem Austausch im „Tür- und Angelgespräch“ gezielt Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche an.

Fortbildung

Fortbildung stärkt die Professionalität. Kenntnisse können dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert werden. Alle Mitarbeiter*innen können interne und externe Fortbildungsveranstaltungen besuchen. Im Jahr stehen jedem Mitarbeiter 5 Weiterbildungstage zur Verfügung. 3 x im Jahr wird durch eine hauserterne Fachberatung das Team begleitet. Der Träger unterstützt diesen Wunsch der Mitarbeiter*innen nach Qualifizierung auch durch entsprechende finanzielle Mittel. Fachzeitschriften sind selbstverständlicher Teil der Einrichtung. Fachreferenten und Experten werden zu Elternabenden eingeladen.

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz

Von Anfang an haben Kinder Rechte und leiten ihre Entwicklung selbst. Wir trauen ihnen zu, dass sie für ihre Entfaltung notwendige Schritte durch eigene Aktivität vollziehen. Wir sind dafür verantwortlich, dass die Rahmenbedingungen die Kinder in ihrem Streben nach Weiterentwicklung unterstützen.

Unsere pädagogische Arbeit geht von der Lebenssituation der Kinder und ihrer Familie aus. Bedeutsame Situationen ergeben sich aus dem alltäglichen Zusammenleben der Kinder in der Kita und der Familie sowie aus der gesellschaftlichen Realität, in welche die Kinder eingebunden sind. Wir greifen Situationen auf, mit denen sich die Kinder aktuell auseinandersetzen und tragen Themen an die Kinder heran, die für ihr Hineinwachsen in diese Gesellschaft unerlässlich sind. Die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, ihre Erfahrungen und Sinndeutungen, ihre Fragen und Antworten sind dabei die Grundlage.

Was im Leben von Kindern wichtig ist, wird in Gesprächen ergründet. Die für Kinder bedeutsamen Lebenssituationen erörtern wir gemeinsam mit den Eltern und Kollegen. Aus der Vielfalt von infrage kommenden Lebenssituationen wählen wir jene aus, die im Sinne einer Schlüsselsituation geeignet sind, die Kinder auf exemplarische Weise erleben zu lassen, dass sie Situationen verstehen, mitgestalten und verändern können.

Wir arbeiten altersübergreifend und interkulturell. Bei uns ist jedes Kind willkommen. Aus dem Zusammenleben von Kindern unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Religionen, unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen und individueller Eigenarten entsteht eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten. Durch Begegnungen mit dem Fremden wecken wir Neugierde und Verständnis und erweitern so die Bildungsmöglichkeiten der Kinder.

Die Kinder gestalten ihre Situation in der Kita aktiv mit. Wir nehmen sie und ihre Fähigkeiten ernst, indem wir nicht nur für sie, sondern auch mit ihnen planen. Was sie aus eigener Kraft tun können, trauen und muten wir ihnen zu. An allen, sie betreffenden Entscheidungen, werden die Kinder, ihren Möglichkeiten entsprechend, beteiligt.

Der Sinn von Werten und Normen erschließt sich den Kindern vor allem im täglichen Zusammenleben. Die Kinder lernen in konkreten Lebens- und Sinnzusammenhängen und erfahren dabei nicht nur, wie etwas ist, sondern auch warum es so ist. Sie können die Gültigkeit von Regeln und Normen in konkreten Situationen erfahren, überprüfen und gegebenenfalls verändern.

Die Pädagogen sind Lehrende und Lernende zugleich. Einerseits sind wir verantwortlich für eine entwicklungsangemessene und individuelle Förderung der Selbst- und Welterfahrung, der Bildung und des Selbstverständnisses der Kinder. Andererseits lernen wir von den Kindern, von ihrer Sicht der Dinge und ihrer eigensinnigen Art, sich die Welt zu erschließen.

3.4 Konzeptionelle Schwerpunkte der Einrichtung

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder auf dem Weg ihrer Entwicklung und bieten ihnen vielfältige Anregungen, Anleitung und Möglichkeiten sich zu entfalten. Wir bewahren den Kindern die Freude am Spiel, am Tun, am Nichtstun, am Denken, am Lernen, am Verstehen, am Nachfragen und wir lassen Fehler zu.

1. Gesundheitsbewusstsein und Wohlbefinden

Ganzheitliches Gesundheitskonzept in Anlehnung Sebastian Kneipps

- „Kinder von heute, sind gesundheitsbewusste Erwachsene von morgen.“-

Unsere erarbeiteten und angebotenen Möglichkeiten fördern nicht nur die motorische Entwicklung, sondern auch die Gesundheit, verringern Unfälle, steigern das allgemeine Wohlbefinden und stärken die Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder. Sie unterstützen somit eine gesunde Entwicklung und ein ganzheitliches Lernen.

Das Konzept von Pfarrer Sebastian Kneipp ist ein einfaches naturnahes Leben mit Verantwortung für die eigene Gesundheit.



Spielerisch und ohne Zwang erleben und erwerben die Kinder die Grundlagen der gesunden naturgemäßen Lebensweise nach den 5 kneippschen Prinzipien, eingebettet im gesamten Tagesablauf.

Unsere pädagogischen Fachkräfte gestalten den Kitaalltag gesundheitsbewusst und bieten den Kindern jeden Alters unterschiedlichste kneippsche Anwendungen an. Hierbei orientieren wir uns an den 5 Säulen: Lebensordnung, Kräuter- und Heilpflanzen, Ernährung, Bewegung und Wasser des Sebastian Kneipp.

Unsere Fachkräfte lassen die Kinder jede dieser Grundprinzipien des Gesundheitskonzepts bewusstwerden.

Das seelische Wohlbefinden jedes Einzelnen steht in unserer Einrichtung im Vordergrund. Um dieses anzuregen, schaffen wir einen harmonisch abgestimmten Tagesablauf und gestalten mit ihnen unterschiedliche Rituale wie z.B. in den wöchentlichen Saunabesuchen, im wöchentlichen Yogakurs, bei Ausflügen in die Natur oder bei regelmäßigen Entspannungsübungen. Gerade Letzteres bietet sich ideal vor der täglichen Mittagsruhe der Kinder mit Massagebällen, -bürsten, etc. an. Das Kind erlebt ein Gefühl von Entspannung und lernt seine innere Ruhe schon im jüngsten Alter kennen. Regelmäßige Stilleübungen, Massagen, Duftexperimente, etc. führen die Kinder zu einer aktiven Selbstwahrnehmung und zur Achtung des anderen.

Die Kinder haben ebenso die Möglichkeit ihre Erfahrungen mit dem **Element Wasser** durch Armbäder, Wechselbäder oder Wassertreten zu sammeln. Es vermittelt natürliche Lebensreize, steigert die Abwehr- und die natürlichen Selbstheilungskräfte des Körpers. Wassertreten im Kneippbad, Güsse für Knie, Arme oder Gesicht, Tau- oder Schneetreten sind je nach Jahreszeit in den Kindergartengruppen ein festes Ritual im Tagesablauf. Selbst schon bei den jüngsten Kindern im Krippenalter (1-3 Jahre) sind diese im Alltag eingebunden.

Kinder brauchen **Bewegung** für ihre körperliche und geistige Entwicklung und zur Vervollkommnung der Grob- und Feinmotorik. Bewegung verbessert Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit, stärkt das Selbstwertgefühl und verringert die Stressbelastung. Auf unserem großzügig angelegten Außengelände werden die Kinder täglich und bei jedem Wetter ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen, um zu laufen, zu springen, sich zu verstecken, zu klettern und allein oder in der Gruppe Neues zu entdecken.

Die **Kräuter- und Heilpflanzen** sind Teil der gesunden Ernährung. Die Kinder lernen nicht nur einzelne Kräuter und Pflanzen kennen, ihnen wird auch die Bedeutung nähergebracht, welches sich bei den Kindern durch den Anbau in Blumentöpfen und –schalen besser verinnerlichen lässt. Dabei beobachten die Kinder im Wechsel der Jahreszeiten Aussaat, Wachstum und Ernte, die Gesetze der Natur und stellen selbst Tees und Säfte her.

Seelisches Wohlbefinden

- wöchentlicher Yogakurs in den Kindergartengruppen
- Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung
- regelmäßige Saunabesuche
- Rituale in der Gruppe
- geregelter Tagesablauf
- Ermutigung, Lob, Anerkennung, Vertrauen,

- Streicheleinheiten und Motivation
- Grenzen erkennen und erfahren

Kräuter und Heilpflanzen

- direkter Umgang mit dem Schatz der Natur
- Umwelterfahrung
- Kennenlernen und Umgang mit heimischen Pflanzen
- Kräuterquark und – Butter, Salate, Tee herstellen
- Waldtage, Naturerlebniswochen und Beobachtungsgänge

Gesunde Ernährung

- Bewusstsein für gesunde Ernährung schaffen
- Essen in der Gemeinschaft
- Tisch- und Esskultur
- Ernährung- Bewegung
- zubereiten von gesunden Gerichten
- ausreichende Flüssigkeitszufuhr

Bewegung

- Grundbedürfnisse für körperliches und seelisches Wohlbefinden
- viel Raum dem natürlichen Bewegungsdrang geben
- Förderung natürlicher Bewegungsformen
- kein Leistungsdruck
- Bewegungsräume schaffen
- möglichst viele Aktivitäten im Freien

Wasser

- Natur mit allen Sinnen erschließen
- Experimentierfreude fördern
- Kneippanwendungen wie Wassertreten, Taulaufen, barfuß gehen
- natürliche Reize setzen
- Wasserspiele

Kinderyoga

Durch die Weiterbildung einzelner Fachkräfte zu Kinderyogatrainern*innen setzen wir Elemente des Yoga in den Alltag der Kinder ein und begleiten eine wöchentlich stattfindende Yogastunde. Kinder lernen dabei bewusst oder unbewusst zwischen An- und Entspannung im Alltag zu differenzieren und für sich zu nutzen. Yoga bietet uns gemeinsame Rituale, z.B. das Ertönen der Klangschale oder das „Shanti geben“, um mit Kindern einen strukturierten Tagesverlauf zu erleben. Die Rituale und Sequenzen aus dem Yoga geben Kindern Sicherheit und Geborgenheit, sich im Kitaalltag zurechtzufinden. In einer Welt der Schnellebigkeit, die

gekennzeichnet ist von Hektik und vollen Terminkalendern möchten wir damit unseren Beitrag leisten, Kindern Zeit zu geben und achtsam mit sich und anderen zu sein.

Schwimmen

Im „Land der 1000 Seen“ soll jedes Kind vor dem Schuleintritt Schwimmen lernen können. Jedes Vorschulkind hat die Möglichkeit einen Schwimmkurs zu absolvieren. Wir übernehmen die Anmeldung und organisatorische Umsetzung und die Eltern übernehmen die Finanzierung. In der eigenen Gruppe mit den bekannten, gleichaltrigen und befreundeten Kindern und dem Bezugserzieher fällt es vielen Kindern leichter sich der Herausforderung zu stellen. Schwimmen lernen ist für viele Kinder eine Überwindung. Hier haben Kinder die Möglichkeit, ganz bewusst eigene innere Grenzen zu überwinden.

Externe Angebote

Wie bieten den Kindern auf Wunsch der Eltern externe Bewegungsangebote wie Kinderturnen, Fußball, Yoga und musikalische Früherziehung im Haus an. Die vertraglichen Konditionen werden separat mit den Eltern ausgehandelt und geschlossen. Für die Eltern bedeutet dies, keine zusätzlichen Wege und Zeiten aufwenden und für die Kinder bietet dies, sich einem Freizeitsport oder einer Freizeitaktivität anzuschließen, welchen sie in ihrer vertrauten Kindergruppe ausleben können. Im besten Fall behalten die Kinder dieses Interesse auch nach dem Übergang in die Schule bei.

2. Alltagsintegrierte Sprachbildung

Kinder besitzen Kompetenzen, um sich Sprache aktiv anzueignen. Unseren Fachkräften ist es sehr wichtig die Kinder in ihrem Spracherwerb zu begleiten und zu unterstützen, indem wir im gesamten Tagesablauf eine positive und fröhliche Atmosphäre schaffen, in der sie sich wohlfühlen und frei entfalten können. Wir haben zum Ziel für alle Kinder einen Lernort zu schaffen, der ihnen ein positives Selbstbild vermittelt und ihre Individualität stärkt. Wir widmen dem Kind unsere ganze Aufmerksamkeit, indem wir es anschauen, gut hinhören und ihm genug Zeit geben, dass es aussprechen kann. Wir begleiten den Alltag sprachlich, ob beim morgendlichen Ankommen der Kinder, Tischdecken, Zähneputzen, Mahlzeiten, Garderobensituationen, indem wir deutlich, im angemessenen Tempo und in kurzen klaren Sätzen sprechen. Da die kleinsten Kinder sich die Lippen- und Mundpositionen für die eigene richtige Aussprache abgucken, ist es uns besonders wichtig, ständig den direkten Blickkontakt zum Kind beim Sprechen zu haben und stetig ein sprachliches Vorbild zu sein.

Lieder, Fingerspiele und Reime werden von uns im gesamten Tagesablauf integriert, ob beim Anziehen, Wickeln, vor dem Schlafen, im Kinderkreis, beim Essen, Spielen, während des Saunaganges und bei Ausflügen. Weitere Sprachanlässe schaffen wir, indem wir gemeinsam mit den Kindern Bilderbücher anschauen, darüber sprechen, sie nacherzählen und nachspielen. Durch das Üben und Wiederholen von Texten festigt sich der vorhandene und neu erworbene Wortschatz und gibt den Kindern, die so wichtige Stütze. Mit interessierten Kindern erfinden wir Geschichten, malen Bilder dazu und gestalten kleine Bücher daraus. Auch das Rätseln integrieren wir gern in verschiedene Situationen. Wir planen gemeinsam mit den Kindern den Tagesablauf, verschiedene Aktionen und beteiligen sie an der Vorbereitung der Projekte. Dies geschieht überwiegend im Kinderkreis oder in anderen Gruppengesprächsrunden. Wir gewährleisten, dass alle Kinder die Chance haben zu Wort zu kommen und bieten ihnen dazu einen fehlerfreundlichen Raum.

Unsere Räume sind so gestaltet, dass sie den Kindern reichhaltige Sprachanreize und mannigfaltige Möglichkeiten bieten.

Als Methoden nutzen wir von uns standardisierte Beobachtungs- und Dokumentationspraktiken, um Sprachbildungsprozesse bei den Kindern zu entdecken und zu stärken. Das geschieht intensiver, durch die, bei der Analyse nach Lerndispositionen, vorgenommene Erweiterung im Bereich „sich ausdrücken und mitteilen“. Unsere Fachkräfte benutzen dafür die Kuno Beller Entwicklungstabelle, Bildungs- und Lerngeschichten und die vom DJI bereitgestellten Orientierungsleitfäden, die die Sprachetappen des kindlichen Spracherwerbs beinhalten. Sie dokumentieren die jeweilige Entwicklungsetappe und die in der Beobachtung zu erkennenden sprachlichen Aspekte.

2. Inklusiv Pädagogik

Unsere pädagogischen Fachkräfte sorgen für ein positives, anregendes Gruppenklima ohne Ausgrenzung. Jedes Kind ist ein gleichwertiger, geschätzter und respektierter Teil der Gruppe. Ziel für uns ist es, die Kita als sicheren und anregenden Bildungsort für alle zu gestalten, an dem es selbstverständlich ist, verschieden zu sein. Durch gezielte Beobachtung können die Fachkräfte individuell auf jedes Kind eingehen, Räume so gestalten, dass sie kindorientierte Lern- und Spielbereiche schaffen.

Für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache hauptsächlich in der Kindertagesstätte erlernen, ist es notwendig, dass wir Erwachsene an ihrer Seite sind, die Wert darauf legen ihre individuellen Mitteilungen zu verstehen. Deshalb brauchen die Kinder uns als Fachkräfte, für die, die Gedanken der Kinder und ihre Gefühle einen hohen Stellenwert haben.

Die Zweitsprache muss für das Kind nützlich und lohnend sein. Die pädagogische Fachkraft ist bemüht die individuellen Mitteilungen des Kindes zu verstehen und selbst Interessantes zu erzählen, so dass es motiviert ist, um in der neuen Sprache mit den Kindern und Erziehern in sprachlichen Austausch zu treten. Wir arbeiten viel mit Bildkarten, Dingen aus dem alltäglichen Leben, stellen gemeinsam mit den Kindern Fotokarten her, Bildfolgen und Bildergeschichten.

3. Zusammenarbeit mit Familien der Kinder

Alle Familien sollen sich bei uns in der Kindertagesstätte willkommen fühlen und mit ihrem privaten Alltag in Verbindung bringen.

Für Eltern deren Muttersprache nicht Deutsch ist, unterstützt uns ein Dolmetscher vom AWO-Migrationszentrum, bilinguale Eltern zu Elternversammlungen, Eltern- bzw. Entwicklungsgesprächen. Dass die Eltern uns verstehen und von uns verstanden werden, ist für uns sehr wichtig, denn eine gelungene Elternpartnerschaft unterstützt und ergänzt die Sprachentwicklung des Kindes.

Im Bedarfsfall haben alle Fachkräfte die Möglichkeit, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bereitgestellte bildgestütztes Kommunikationsbuch: Kita – Alltag zu nutzen.

Mehrsprachigkeit ist eine kostbare Ressource. Sprachliche Bildungsarbeit findet zuerst in den Familien statt. Um die Zusammenarbeit mit den Eltern zu stärken, bitten wir interessierten Eltern als Experten ihrer Kultur Bilderbücher, Fingerspiele oder Lieder in ihrer Familiensprache vorzustellen. Wir wollen damit erreichen, dass die Kinder die unterschiedlichen Sprachen in unserer Einrichtung kennenlernen. Wir möchten die Mehrsprachigkeit wertschätzen und dafür sorgen, dass sich die Familien bei uns willkommen fühlen. Das bietet nicht nur eine aktive Mitgestaltung des pädagogischen Kitaalltags, sondern schafft auch Anlässe für den Austausch zwischen und innerhalb der Familien.

3. Desk Verfahren

Unsere Kindertagesstätte nimmt seit 2011 am „Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten“ teil. Das vom Land Mecklenburg – Vorpommern verbindlich festgelegte DESK 3-6 R Verfahren, ist standardisiert, wissenschaftlich anerkannt und wird praktisch angewandt. Es wurde zusammen mit Erzieher*innen entwickelt. Damit im Zusammenhang, beteiligen wir uns an einer wissenschaftlichen Begleitforschung (Evaluation). Diese Teilnahme erfolgt auf der gesetzlichen Grundlage der am 18.12.2017 in Kraft getretenen „Verordnung über die inhaltliche und finanzielle Ausgestaltung und Durchführung der alltagsintegrierten Beobachtung und Dokumentation in der Kindertagesförderung (BeDoVo M-V).“

Wir wollen mit diesen Screening- Verfahren frühzeitig erste Anzeichen einer Entwicklungsgefährdung der Kinder im Alter von 3-6 Jahren entdecken. Dies ermöglicht uns ein rechtzeitiges Einleiten von gezielten Fördermaßnahmen. In unserer Einrichtung arbeiten zwei zusätzliche Fachkräfte zusammen mit den pädagogischen Fachkräften in den Kindergruppen. Die DESK -Fachkräfte beobachten die Kinder in den Gruppen und führen mit ihnen Entwicklungsaufgaben in den Kompetenzbereichen Feinmotorik, Grobmotorik, Sprache und Kognition und soziale Entwicklung durch. Außerdem tauschen sich die Fachkräfte über den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder aus.

Von den DESK-Fachkräften werden im Rahmen eines Zirkusspiels (Rollenspiel), welches einmal im Jahr im November durchgeführt wird, Durchführungsaufgaben mit einer Gruppe von 5-6 Kindern erarbeitet. Diese bestehen aus einzelnen, thematisch zusammenhängenden Spielszenen, in denen eine oder mehrere Entwicklungsaufgaben integriert sind. Hiermit erhalten wir objektive Informationen über die Stärken und Schwächen eines Kindes.

Die standardisierten Beobachtungsbögen werden durch die DESK- Fachkräfte ausgewertet und für Kinder mit besonderem Förderbedarf individuelle Entwicklungspläne, in Anlehnung an die Greifswalder Förderdokumentation, erstellt. Dabei soll dem Kind „kein Stempel“ aufgedrückt werden. Stattdessen wollen wir den Kindern, bereits im Vorschulalter, eine passende individuelle und kindgerechte Förderung anbieten.

Nach der Durchführung des Screening Verfahrens führen die Fachkräfte mit den Personensorgeberechtigten ein Elterngespräch über die Beobachtungsergebnisse in den einzelnen Kompetenzbereichen und erhalten somit einen guten Einblick in die Verhaltensweisen ihres Kindes in der Kita. Gemeinsam besprechen sie gegebenenfalls einen erarbeiteten Förderplan für das Kind. Die Förderung erfolgt durch die DESK –Fachkräfte einmal in der Woche eine halbe Stunde in kleinen Gruppen. Die Personensorgeberechtigten werden über den jeweiligen Stand der Förderung durch die DESK- Fachkräfte informiert.

4. ABC-Club

Unser Ziel ist es während der Übergangsphase von der Kindertagesstätte in die Schule den Vorschulkindern zu helfen einen neuen Status zu erlangen, der ihnen ermöglicht mehr Unabhängigkeit zu erlangen und seine Kompetenzen zu erweitern, um sich gemeinsam mit den Eltern den neuen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen, sowie eine neue Verantwortung für sein Lernen zu übernehmen.

Im letzten Kindergartenjahr treffen sich alle Kinder aus den 2 Vorschulgruppen und gründen den ABC-Club. Dieses wird im Rahmen einer gemeinsamen Eröffnung gefeiert. Jedes Kind erhält symbolisch eine eigene Federtasche und eine Arbeitsmappe, welche im folgenden Jahr genutzt werden.

In dieser Zeit werden verschiedene Aktivitäten gemeinsam mit den Kindern geplant und durchgeführt. Wir kooperieren mit der Grundschule Nord, der Kranichschule und dem „Hort

am See“, sowie den „Hort am Reitbahnsee“. Einmal jährlich besuchen die Vorschulkinder das DEKRA Fest und zweimal jährlich das „Bummisportfest“. Besuche von anderen Institutionen, wie Museum, Krankenhaus, Feuerwehr, Bibliothek, St. Georg oder elterliche Betriebe, werden durch die Fachkräfte organisiert und anhand der Kinderwünsche orientiert.

Die Kinder lernen schwimmen

Es gibt keine Sportart, die gesünder ist als Schwimmen. Wer sicher schwimmen kann, verringert das Risiko, zu ertrinken. Das liegt vor allem an der ganzheitlichen Beanspruchung der Muskeln und an der Entlastung der Gelenke durch den Auftrieb des Wassers. Da ist es schlicht lebensnotwendig, sich über Wasser halten zu können und am besten, sicher schwimmen zu können. Außerdem lernen die Kinder mögliche Gefahren am und auf dem Wasser besser einzuschätzen, ihre Kraft im Wasser richtig zu dosieren und sie können sich im Notfall gegebenenfalls retten.

Darum haben wir uns zum Ziel gesetzt, zur eigenen Sicherheit der Vorschulkinder möglichst früh schwimmen zu lernen.

- In einer Kleingruppe von ca. 10 Kindern, besuchen sie einmal wöchentlich die Schwimmhalle in Neubrandenburg
- hierzu begleitet eine Fachkraft die Kindergruppe, die direkt von der Kita bis zur Schwimmhalle mit dem AWO-Kleinbus gefahren wird
- der Schwimmkurs dauert 18 Stunden
- die Kinder erleben das Element Wasser und überwinden ihre Ängste
- sie erfahren, dass Bewegung im Wasser Spaß macht
- Sie lernen Regeln einzuhalten und Rücksicht zu nehmen
- das Ziel für jedes Kind ist es, dass „Seepferdchen“-Abzeichen zu erlangen

Die Kinder lernen die Schule kennen

Um beim Kind ein positives Bild von der Schule lange vor Schuleintritt aufzubauen, erhalten die Kinder die Gelegenheit den zukünftigen Schulweg, die Schule und die Lehrer kennenzulernen.

- in Gruppengesprächen und anhand von Bildmaterial, Geschichten, Gedichten und Schulmaterial werden allgemeine Schwerpunkte der Schule besprochen.
- Dazu gehören folgende Fragen: Was gehört in eine Federtasche hinein? Welche Unterrichtsfächer kennen die Kinder? Wie sieht ein Klassenraum aus? Wie verhalte ich mich im Unterricht?
- Einmal im Jahr beteiligen wir uns am Schulfest und lernen den Schulhof und einige Kinder kennen.
- Am Ende des Schuljahres besuchen wir den Unterricht der Erstklässler und dürfen an ihrem Unterricht teilhaben.
- Gemeinsam erkunden wir die Klassenzimmer und die Schule.

Die Kinder lernen Regeln im Straßenverkehr kennen

Unser Ziel ist es, auf dem Schulweg von der Kita zur Schule und von der Schule zum Hort, das Verhalten der Vorschulkinder auf dem Schulweg zu üben, damit sie sicher und ohne Bedenken den Weg selbständig bewältigen können.

- Verkehrserziehung ist ein großer Schwerpunkt im ABC-Club
- Kooperation mit dem AWO-Hort „Am Reitbahnsee“ und dem AWO-Hort „Am See“
- in den Ferien gehen die Kinder in die Grundschule „West“ bzw. den Hort „Am Reitbahnsee“, um mit den Hortkindern gemeinsam einen Projekttag zu gestalten

Die Kinder lernen Neubrandenburg kennen

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, über ihren eigenen Alltag hinaus, Einblicke in das Leben ihrer Stadt zu bekommen.

Darum wollen wir ihr Wissen über die Heimatstadt, ihre Entwicklungsgeschichte und den Sehenswürdigkeiten erweitern und ihnen helfen diese zu verstehen. Wir erkunden die Stadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, desto besser können sie sich mit ihrer Stadt identifizieren und sie als schützenswert verstehen. Sie lernen Geborgenheit in der bekannten Umgebung zu empfinden und stärken ihr Selbstbewusstsein. Es gibt ihnen auch die Möglichkeit Toleranz für andere Stadtbewohner zu entwickeln.

Der Besuch im städtischen Museum ist einer unserer vielen Traditionen. In 4 Einheiten lernen die Kinder ihre Heimatstadt kennen (Wie viele Tore hat Neubrandenburg? Wie ist die Stadt entstanden? Wie haben die Leute früher gelebt? Welche Handwerke wurden ausgeübt?)

Der krönende Abschluss ist die Begehung der Neubrandenburger Stadtmauer.

18

Die Kinder leben Fürsorge und Achtsamkeit als Schlafstreichler

Ein harmonisches und emphatisches Miteinander wird in unsere Kita großgeschrieben. Das zieht sich von der Krippe bis in die Vorschule. Unsere Großen unterstützen die Fachkräfte der Krippe mittags beim Einstreicheln der Kinder. Jedes ABC-Kind hat ein festes Bezugskind, was jeden Mittag in süße Träume gestreichelt wird. So lernen die Kinder einen liebevollen und verantwortungsbewussten Umgang miteinander und geben dies schon an die ganz Kleinen weiter.

5. Feste & Feiern

Feste sind etwas Besonderes und bieten die Gelegenheit, Kontakte zwischen Eltern und Erzieher*innen zu intensivieren und gleichzeitig Bräuche und Traditionen kennen zu lernen und weiterzugeben.

Ein besonderes Fest ist für jedes Kind die eigene Geburtstagsfeier in der Kindertagesstätte. Wir gestalten diesen nach den individuellen Wünschen des Geburtstagskindes.

Weitere Feste und Höhepunkte sind:

- Fasching
- Osterfest
- Frühlingsfest
- Kindertagswoche
- Abschlussfest der Schulanfänger
- Lesewoche und Literaturwoche

- Halloween und herbstliches Fest in den Gruppen
- Laternenfest mit Fanfarenumzug
- Adventsmarkt zum Nikolaus
- Weihnachtsfeier

3.5 Lernen in Projekten

Ausgangspunkt der Projektarbeit ist die Orientierung an der Lebenssituation, den Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Erfahrungen der Kinder. Dies bedeutet, dass das Projekt in den Situationsansatz als pädagogische Basis integriert ist. Die Kinder legen gemeinsam mit den Erziehern Themen fest und bestimmen das Ziel des Projekts.

Im Verlaufe des Projekts entstehen verschiedene Lernfelder, die von einem Thema, einer Situation oder einem Wunsch ausgehen. Somit bietet das Projekt Raum für unterschiedliche Aktivitäten.

Im Projekt erfahren die Kinder ihre Tätigkeit als sinnvoll, wenn das Thema aus ihrem Lebensbereich stammt, weil sie darüber mitentscheiden und gemeinsam nach Ideen und Vorschlägen zum Thema suchen können. Dabei ermöglicht die Projektarbeit ein ganzheitliches Vorgehen, in dem die sozialen, emotionalen, motorischen, kognitiven und kreativen Fähigkeiten unterstützt und gefördert werden.

Über das selbst Tätigwerden können die Kinder die Abläufe in einem Projekt von der Planung über die Durchführung bis hin zur Reflexion miterleben und nachvollziehen. So lernen sie die Folgen des eigenen Handelns kennen und ihr Verhalten reflektieren. Durch diese aktive Mitgestaltung werden das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Ganzjährige und wöchentliche Projekte

Projekte und Angebote finden regelmäßig statt, welche von uns gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und durchgeführt werden.

Unsere Angebote beruhen immer auf Freiwilligkeit und Mitbestimmung der Kinder.

In wöchentlichen Kinderkonferenzen werden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufgegriffen. Diese fließen dann in die zweiwöchige Planung mit ein. Dabei werden Ideen der Kinder, die nicht gleich Berücksichtigung finden können, gesammelt und schriftlich festgehalten.

Uns ist es wichtig, abwechslungsreiche und vielseitige Angebote vorzuhalten. Diese erstrecken sich vom kreativen Arbeiten bis hin zu Wissenserweiterungen und Sport – Spiele – Spaß – Angeboten.

Berücksichtigung finden auch Geburtstage, Feste, Feiern und Traditionen

4 Bildung und Erziehung

4.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche

1. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kommunikation (S. 15 - 30)

Kommunikation und soziale Umwelt: Sprache als Mittel der Verständigung* Inhalt gesprochener Sprache verstehen und erfassen* Gesprächsformen und –regeln beachten* sprachliche Mitteilung verstehen* über sich selbst erzählen* zuhören* sich einfühlen können* Dialog mit entsprechenden Kommunikationsregeln führen* sich vorstellen und über die Herkunft erzählen* Verhaltensweisen richtig benennen und deuten

Begegnung mit geschriebenen Texten und anderen Medien: Textinhalte verstehen, wiedergeben* Kenntnisse zu Texten einbringen* Wissen erweitern und eigene Erfahrungen einbringen* konzentriert zuhören* Geschichten/ Kindersendungen nachgestalten* Kinderreime, Sprachspiele aufnehmen und wiedergeben* Freude, Fantasie, Humor empfinden

Vorerfahrungen zum

Lesen- und Schreiben lernen: Umwelt genau beobachten* Figuren, Gegenstände, Formen, Farben, Situationen unterscheiden, speichern, wiedererkennen* korrekte Aussprache (Lautverbindungen; Wörter, Sätze)* Einzellaute heraushören* graphische und akustische Zeichen verstehen und zuordnen* Verständigung mit Mimik und Gestik* Schreibspuren mit rhythmischen Schwüngen verbinden und vorgegebene Formen zeichnen/ schreiben

Spiele zur Entwicklung

der Sprach- und Sprechfähigkeit: Sprachspiele erlernen und erproben* sich im Rollenspiel in Personen, Situationen, Probleme aus dem Alltag versetzen* Wissen über Regelspiele vertiefen und neue Spiele erlernen* Pantomime verstehen und darstellen* Schattenspiele erkennen und nachvollziehen

2. Personale und sozial-emotionale Entwicklung, Werteorientierung und Religiosität, kultursensitive Kompetenzen (S. 31 - 54)

Personale und sozial-emotionale Entwicklung: Gefühle beschreiben und erklären, Bedürfnisse anderer Menschen erkennen, Freundschaften eingehen und mit anderen Kindern spielen* Spielregeln verstehen und anwenden* Impulse und Ängste regulieren, Verantwortung für kleine Aufgaben übernehmen* seine (inter-) kulturelle Identität beschreiben* Konflikte und Streitsituationen gewaltfrei zu lösen* auf die eigene Gesundheit achten

Werteorientierung und Religiosität: Werte und Wertvorstellungen aus Familie und Gesellschaft beschreiben* Wer bin ich, woher komme ich? * Zugehörigkeit zur eigenen Kultur erkennen* mit anderen Kindern über religiöse und kulturelle Vielfalt austauschen* Sinn-Fragen stellen und Antworten suchen* Gerechtigkeit und gleiche Chancen

Kultursensitive Kompetenzen: Aussagen zu sich selbst und seinen Gewohnheiten/Wünschen treffen* Familienzugehörigkeit beschreiben* Unterschiede erkennen zwischen eigener Kultur und den Regeln sowie Handlungen in der Einrichtung* eigene Grenzen formulieren, erkennen, respektieren* (erste) Sprachkenntnisse in Niederdeutsch erworben* typische Merkmale kennengelernt (Natur, Kultur, Geschichte...) * andere Kulturen wahrnehmen, akzeptieren* Umgang mit Diversität

3. Elementares mathematisches Denken, Welterkundung sowie technische und naturwissenschaftliche Grunderfahrung (S. 55 - 88)

Geometrische Erfahrungen: Geometrische Objekte (Kreis, Dreieck, Würfel, Kugel...) kennen, beschreiben, unterscheiden, darstellen, wiedererkennen* Lagebeziehungen Links-Rechts- Über... (räumliches Denken) * im Raum zurechtfinden und orientieren (gedanklich)* über Arbeitstechniken verfügen

Erfahrungen im Umgang mit Mengen - die Idee der Beziehung zwischen Teil und Ganzem:

Eigenschaften von Objekten erfassen, beschreiben, untersuchen, vergleichen, ordnen, klassifizieren* Beziehungen zwischen Mengen sprachlich erfassen (und, oder, nicht, genauso viele...wie..., mehr als, weniger als* Vergleich von Mengen, Zahlenbeziehungen (3 und 2 sind immer 5) verallgemeinernd beschreiben* Differenzmengenbildung* Zerlegen von Mengen in Teilmengen

Erfahrungen im Umgang mit Zahlen – die Idee der Zahl: Zahlenbegriff, Zählen, Abzählreime* Ordnungszahlen zum Festlegen der Reihenfolge* Maßzahlen- Länge/ Breite*

Relationszahlen (eine Zahl mit deren Beziehung zu anderen Zahlen) * Vergleich von Zahlen* ein Mittel zur Kodierung

Erfahrungen im Umgang mit Größen - die Idee des Messens: Vergleich von Längen, Flächen, Volumina, womit es gemessen werden kann* besitzt Größenvorstellung* Ablauf der Jahreszeiten, Monate, Datum, Uhrzeit* kennt subjektiv bedeutsame Daten im Jahr und subjektiv bedeutsame Tageszeiten* kennt Währung und den Unterschied zwischen 1€ und 1Cent

Erfahrungen zu Gesetzmäßigkeiten, Mustern und Strukturen und zur Symmetrie: vorgegebene Folgen und Muster passend fortsetzen und selbst erfinden* Abhängigkeit einer Größe von einer anderen Größe erfassen* realitätsnahe Abbildungen betrachten (z.B. Spiegelung im Wasser) * Nützlichkeit der Symmetrie* Figuren mit Spiegelachse herstellen* erfassen von Spiegelungen und Verdopplung von Zahlen* Formulierungen: das Doppelte, die Hälfte erfassen

Natürliche Lebenswelt: Bedeutung Wasser, Erde und Luft als Lebensstoff und Lebensraum* unterscheiden von belebter und unbelebter Natur, Pflanzen und Tiere* Merkmale von Baum- und Pflanzenarten* verschiedene Wetterformen und jahreszeitliche Unterschiede* Experimentier- und Untersuchungsmaterialien sinnvoll einsetzen* zwei Dinge miteinander vergleichen* Erkundungen mit anderen Kindern gemeinsam durchführen

Raum und Zeit der Lebenswelt: kennt Zeiteinteilungen (Tag, Wochen, Jahr) * Name seiner Stadt/Ort, Weg zur Kita* Begriffe wie vormittags, mittags, nachmittags beschreiben* kann sich in unmittelbarer Lebenswelt orientieren* regelgerechtes Verhalten im Straßenverkehr* Namen anderer Länder

Technische Lebenswelt: Sicherheitsregeln bei elektrischen Geräten kennen* kennt verschiedene Materialien und Werkzeuge* kann Materialien aus Papier, textilen Werkstoffen zu einfachen Gegenständen formen* kann einfache Werkzeuge benutzen* Bedienungsabläufe des Alltags beschreiben

4. Medien und digitale Bildung (S. 89 - 108)

21

Medienbildung und -erziehung für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt: die es umgebenden Medien benennen* kennt deren Funktion und Besonderheiten* kann Unterschiede zwischen Realität und Medienrealität reflektieren* selbst Medien produzieren (Kreativität und Fantasie fördern) * erkennen, dass Medien Einfluss auf das Leben haben*Auseinandersetzung mit Medienfiguren sowie deren Eigenschaften in Bezug auf die eigene Persönlichkeit

Medienbildung und -erziehung für Kinder im Hort: erkennt, dass es in einer Medienwelt/digitalen Gesellschaft lebt und durch diese beeinflusst wird* an Werten und Handlungsspielräumen orientieren* benennt Regeln im Umgang mit Medien* unterschiedliche mediale Erfahrungen reflektieren und einordnen* seine Privatsphäre schützen* Sicherheitseinstellungen (z.B. bei Apps) vornehmen* Melde- und Blockier- Funktionen anwenden

Analoge Medien: Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Audiokassetten, Schallplatten...

Digitale Medien: Tablets, Smartphones, PC...

5. Musik, ästhetische Bildung und bildnerisches Gestalten (S. 109 - 148)

Singen, Sprechen, Stimmbildung: lustvoll, spielerisch und differenzierter Umgang mit der Stimme* Sprach- und Sprechspiele/ Stimm- und Bewegungsgestaltung* Sprechstimme in Artikulation und Stimmführung situationsgerecht gebrauchen (Aussprache, Lautstärke, Tempo...) * rhythmisches Sprechen mit Körpersprache, Klanggesten und instrumentalem Spiel verbinden* Tonhöhenunterschiede hören, Tonfolgen erfassen und nachsingen* spontane Beteiligung an Sing-, Sprech- und Bewegungsspielen

Bewegen und Tanzen: spontan, lustvoll, frei und differenziert nach unterschiedlicher Musik bewegen* körperlicher Kontakt zu Objekten, einem Partner oder zur Gruppe aufnehmen* Kommunikations- und Gestaltungsabsichten ausdrücken, durch teil- und ganzkörperliche Bewegung (Mimik, Gestik...) * einfache Schrittfolgen zu Bewegungsspielen und Tänzern erfassen* Körper als Instrument einsetzen* Musik in Bewegung umsetzen* Bewegung in Musik umsetzen* Zusammenspiel von Körper, Musik und Sprache

Spiele mit Instrumenten und Materialien: Möglichkeiten der Schallerzeugung ausprobieren* einfache Instrumente nach Klang und Aussehen unterscheiden und benennen* einfache musikalische Gestaltungsaufgaben lösen* Sprechen oder Singen mit Klanggesten* musikalische Merkmale erkennen (Tempo, Lautstärke, Tonhöhe...)* Geräusche von Materialien erfassen* einfache rhythmische Bausteine einprägen und wiedergeben* einfaches Spielinstrumentarium unter Anleitung basteln* nach visuellen Vorgaben spielen* Stille im Wechsel mit Musik einhalten/aushalten, genießen

Musikhören: Musik, Töne, Geräusche bewusst wahrnehmen und aufmerksam zuhören* bewusst auf das Hören von Musik einlassen* musikalische Merkmale unter Anleitung erkennen* musikalische Ausdrucksmerkmale mit Geschichten, Bildern, Zeichnungen verbinden, erkennen* ausgewählte Instrumente beim Hören wiedererkennen* gehörte Musik wiedererkennen* gehörte Musik in andere mediale Formen übertragen (z.B. Malen, Bewegen zur Musik)

Zeichnen- Die Welt der Linien und des Hell- Dunkel entdecken: Erlebtes, Gefühltes, Erkanntes und der Fantasie entsprungenes zum Ausdruck bringen* aus entstandenen Flecken- neue Zeichen und Formen entwickeln* mit verschiedenen Zeichenmaterialien umgehen und mit grafischen Spuren, Linien experimentieren* Oberflächen charakterisieren und Kontraste wahrnehmen* mit verschiedenem Material stempeln, drucken, vergleichen* Vielfalt von Bildsprachen wahrnehmen

Malen- die Welt der Farben entdecken: Farben erkennen und differenzieren und mit allen Sinnen wahrnehmen* Ausdruckswirkungen verschiedener Farben wahrnehmen* mit verschiedenen Malmaterialien variabel und sensibel umgehen* Farbzusammenhänge (Farbkreis) erkennen, benennen* Vielfalt von Farbsprachen wahrnehmen* Gefühle und Stimmungen zum Ausdruck bringen

Plastisches und räumliches Gestalten, spielerische Aktionen: sich in einer künstlerischen Aktion selbst darstellen (Maskieren, Schminken ...) * ein Puppenspiel mitgestalten* plastische Grundformen herstellen und unterschiedliche Ausdruckswirkungen wahrnehmen* aus Natur- und Abfallprodukten Objekte gestalten* Sichtbarmachen von Bewegungen im bildnerischen Gestalten übertragen

Bildbetrachtung- Annäherung an Kunst: Bilderbücher und Kunstwerke mit Freude betrachten* Farben und Formen in Abhängigkeit von Inhalt und der Ausdruckswirkung erfassen* das Unsichtbare in einem Bild sehen und eigene Ausdrucks- und Gestaltungsmittel über spielerische, aktiv gestalterische Tätigkeiten erfassen* verstehen, dass ein Künstler sein Verhältnis zum Dargestellten in Bildsprache übersetzt (seine Gefühle, Gedanken und Meinungen)

6. Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention (S. 149 - 178)

Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen, den eigenen Körper erfahren und körperliche Fähigkeiten entwickeln: Körperteile benennen und Funktionen des Körpers wahrnehmen* Sinnesorgane benennen* links und rechts unterscheiden* akustische Zeichen differenzieren, auf optische Signale reagieren* Koordinationshampelmann springen und sicher auf einem Bein stehen

Psychosexuelle Entwicklung: Im eigenen Körper verorten und seine Fähigkeiten wahrnehmen* Bedürfnis nach Intimität und Abgrenzung formulieren, bei anderen akzeptieren* über Gefühle und den Körper austauschen* auf Selbstvertrauen zurückgreifen* bei unerwünschten Berührungen „Nein“ sagen

Erlernen und Vervollkommen grundlegender Bewegungsfertigkeiten: Bewegungskombinationen (Laufen/Springen/Werfen/Fangen) realisieren* Niedersprung aus 50 cm Höhe, Rolle vorwärts, Stangenklettern- Kombination

zwischen Ziehen der Arme und Schieben der Beine* Fahrrad fahren

Bewegungsspiele erleben und gestalten, nach Regeln spielen

können: mit unterschiedlichen Materialien Spielgedanken selbstständig umsetzen* Spielideen entwickeln, mitgestalten* einfache Spielregeln verstehen/ soziale Vereinbarungen akzeptieren* Miteinander- Gegeneinander realisieren und dabei solidarisches und faires Verhalten zeigen* kann sich beim Spielen in Gruppe einordnen

Gesundheit und gesunde Lebensweise: Gesundheitsrisiken und –chancen identifizieren* Bedürfnisse wahrnehmen und formulieren* Gesundheitsverhalten reflektieren* einfache gesundheitsrelevante Informationen verstehen* Maßnahmen zur Prävention mitgestalten* „Nein“ sagen und Hilfe holen

Gesunde Ernährung: Unterschied zwischen Hunger und Appetit erkennen* Vielfalt der Lebensmittel erkennen und schätzen* Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung aneignen* Tischmanieren einhalten* Essen genießen* eigenverantwortlich und selbstbestimmt im Umgang mit Essen und Trinken verhalten* auf ein Grundverständnis zu Produktion, Beschaffung, Verarbeitung von Lebensmitteln zurückgreifen* Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen sammeln (backen, kochen, Brote schmieren)

Körperpflege und Zahnhygiene: tägliche Zahnpflege betreiben mit den richtigen Techniken* regelmäßig Hände waschen* eigenen Körper pflegen

7. Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Der Bildungs- und Erziehungsbereich „Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird derzeit unter wissenschaftlicher Begleitung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde erarbeitet.

4.2 Bedeutung des Spiels

„Spiel ist der Beruf des Kindes“ (Armin Krenz)

Dem Spiel, als wichtigste Erfahrungs- Ausdrucks- und Lebensform messen wir einen hohen Stellenwert bei. Es beeinflusst in besonderem Maße die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, sein Verhalten, die Herausbildung von Gefühlen und Charaktereigenschaften, seinen psychischen Zustand und in diesem Sinne sein Wohlbefinden.

Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr.

Im Spiel spiegeln die Kinder ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Wünsche und Träume - ihre gesamte Lebensumwelt - wider. Kinder setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander, diese wollen sie entdecken und verstehen und sich mit unbekanntem vertraut machen. Dabei sind sie schöpferisch tätig, ohne bewertet zu werden. In einer fehlerfreundlichen Umgebung lernen Kinder gemeinsames Handeln, können in verschiedenste Rollen schlüpfen und verschiedenste Materialien und Räume nutzen.

Durch Wiederholung von Spielvorgängen entwickeln Kinder immer neue Erkenntnisse und Fähigkeiten, um so die Welt zu begreifen. Deshalb geben wir Kindern viel Zeit und Raum, um ihre Bedürfnisse auszuleben.

Wir, als Pädagogen, halten uns beim Spiel der Kinder zurück, nehmen eine passive, beobachtende Rolle ein, um so Ideen und Impulse der Kinder wahrzunehmen und fortzuführen. Wir stehen jederzeit bereit, um Anregungen und Unterstützung zu geben. Die aus den Beobachtungen gewonnenen Informationen bilden die Grundlage für unsere weitere Arbeit, denn dadurch erfahren wir die Interessen und Bildungsthemen jedes Kindes und können ihm so entsprechende Materialien und Lernimpulse anbieten, um seine Entwicklung bestmöglich zu fördern.

4.3 Beobachten und Dokumentieren

Beobachtung und Dokumentation ist eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern. Sie gibt Einblick in die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und ist hilfreich, um unsere Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Beobachten heißt, dass das Kind von einer Erzieherin intensiv beachtet wird und ihre ungeteilte Aufmerksamkeit hat. Die Erzieherin macht Fotos, Videoaufnahmen und Notizen, um das Kind besser kennen zu lernen und die Entwicklung, Fortschritte, Veränderungen, Verzögerungen und die Interessen und Themen des Kindes zu dokumentieren.

- Beobachtungen sind die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit Eltern
- Beobachtungen geben Einblick in das Lernen des Kindes
- Beobachtungen sind die Grundlage für die pädagogischen Angebote sowie Projekte
- Beobachtungen werden nach einem einheitlichen Grundschema durchgeführt und dokumentiert

Durch Beobachtung und Dokumentation erfassen wir den Entwicklungsstand des Kindes, mit all seinen Stärken und Schwächen, mit dem Ziel, darauf aufbauend, das Kind mit konkreten Angeboten zu fördern.

Portfolio

Ein weiterer Aspekt des Beobachtens sind Lerngeschichten, Fotodokumentationen, Werke der Kinder und Aussagen der Kinder (Kindermund), die in einer Art Bildungsmappe, dem Portfolio, für jedes Kind gesammelt werden. Kinder sollen und dürfen aktive Mitgestalter ihres Portfolios sein.

Das Portfolio zeigt, welche Entwicklung das Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit gemacht hat und es ist eine gute Grundlage, um mit Eltern und auch mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Dementsprechend können wir Aussagen der Kinder einen besonderen Stellenwert im Portfolio geben. Dies kann in verschiedenen Varianten geschehen:

- Kinder kommentieren ihre Bilder, indem sie nicht nur ihren Namen in oder neben das Bild schreiben, sondern auch einen Bildtitel erfinden oder eine kurze sprachliche Erklärung dem Bild/ der Zeichnung hinzufügen.
- Kinder erläutern Fotos; dabei geht es nicht so sehr um genaues Rekonstruieren eines Sachverhaltes als um die Herstellung eines Sinnzusammenhangs. Dabei geht es um die Förderung der Fähigkeit, mediale Informationen aus der Fülle von Eindrücken herauszustellen und sie in das Netz individueller Sinnzusammenhänge zu integrieren.

Insgesamt ist die Einbeziehung verschiedener Zugangsweisen zur individuellen Welt der Kinder für die Qualität des Portfolios von großer Bedeutung. So können dann auch verschiedene Sorten von Dokumenten ins Portfolio integriert werden:

- Bilder und Zeichnungen der Kinder
- Fotos von Aktionen und Produkten der Kinder
- ihre eigenen Worte, Kommentare
- Briefe Erwachsener
- gedruckte Zeitungsausschnitte,
- Einladungen etc.

Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit und Erinnerungsarbeit

Die meisten Kinder lieben es, in ihren Portfolios zu blättern.

Kinder machen Vergangenes wieder lebendig und tauchen ein in frühere Etappen der eigenen Lebensgeschichte. Um dies zu fördern, ist es wichtig, das Portfolio aus der Funktion der Sammelmappe herauszuholen. Die im Portfolio aufbewahrten Dokumente sind immer *ausgewählt* und nicht die Summe von allem, was gesammelt wurde.

Damit wird allen direkt und indirekt Beteiligten, also auch den Eltern, deutlich: Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit. In ihr setzen sich Kinder gedanklich, emotional und praktisch auseinander mit:

- ihrer eigenen Person, ihrer Unverwechselbarkeit, Identität
- ihren Interessen
- ihrem Können
- dem von ihnen selbst Geschaffenen
- dem Erlebten
- Schönerem und Besonderem

4.4 Gestaltung von Übergängen

Der Übergang eines Kindes aus dem familiären Umfeld in Krippe und Kindergarten ist von großer Bedeutung. Es gilt in der Phase der Eingewöhnung, eine stabile Beziehung zu einer fremden Person, in diesem Fall, künftigen ErzieherInnen, allmählich aufzubauen.

Ein Vertrauensverhältnis muss sowohl zwischen Kind und Erzieher*innen, als auch ErzieherInnen und Eltern wachsen.

25

Von Krippe in Kindergarten

Kinder, die bereits unsere Einrichtung besuchen, bereiten wir zum Ende des dritten Lebensjahres gezielt auf ihren Übergang in die Kindergartengruppe vor. D.h. wir machen das Kind mit der/den künftigen GruppenerzieherInnen und den neuen Räumlichkeiten durch kurze Besuche bekannt. Das Kind wird dann gezielt, einige Tage vor dem Gruppenwechsel, von der/den Kindergartenerzieher*innen zum Bleiben eingeladen.

Die pädagogischen Kräfte tauschen sich über das Kind, seine Gewohnheiten, seinen Entwicklungsstand und sonstige Beobachtungen aus, um ein gutes Ankommen und das weitere individuelle Lernen auch im Kindergartenalter zu sichern.

Sollten Kinder erst im Kindergartenalter bei uns aufgenommen werden, wird die Eingewöhnung genauso sensibel gestaltet, wie unter dem Punkt „Eingewöhnung“ für alle Beteiligten gestaltet.

Von Kindergarten in Schule/Hort

Obwohl viele Kinder im Grundschulalter eine außerfamiliäre Betreuung kennen, ist der Eintritt in den Hort, ein ganz neuer Lebensabschnitt. Deshalb bedarf auch dieser Transition besondere Aufmerksamkeit. Bereits im Krippenalter beginnt die Vorbereitung auf die Schule. Besonders intensiv wird ein Jahr vor Schulbeginn Augenmerk auf den neuen Lebensabschnitt gelegt. Wir bemühen uns, eine aktive Kooperation mit Eltern, Grundschule und Hort zu gestalten.

Um den Kindern den Übergang zu erleichtern, lernen sie (soweit möglich) im letzten Kita-Jahr ihre zukünftigen LehrerInnen und HorterzieherInnen kennen. Wir besuchen die Räumlichkeiten und nehmen an einer Schnupperstunde teil. Der bzw. die LehrerIn hat die Möglichkeit, am Tagesablauf der Kita teilzunehmen, um die künftigen Schulkinder näher kennenzulernen.

4.5 Partizipation der Kinder

Partizipation ist ein wichtiger Bestandteil der Bildungspläne und lässt sich auf unterschiedliche Art und Weise in den Kitaalltag integrieren. Täglich üben wir es im Tagesablauf, denn Partizipation ist nicht einfach vorhanden, es ist für uns alle ein längerer Prozess.

Von den Bedürfnissen der Kinder ausgehend, haben wir eine pädagogische Grundhaltung entwickelt. Kinder in ihren persönlichen Angelegenheiten zu beteiligen und ihre Rechte anzuerkennen.

Das hat für uns das Ziel:

- Berechenbarkeit und Sicherheit für die Kinder zu bieten
- Das Verständnis zwischen Kindern und Erwachsenen zu verbessern
- Kindern von Grenzverletzungen durch andere Kinder oder Erwachsene zu schützen
- Eine durchgängige, zuverlässige Struktur für das Team festzulegen

Das Erkennen und Benennen von eigenen Gefühlen bei sich selbst und dem Gegenüber ist ein wichtiges Entwicklungsthema, das bei einigen Kindern eine intensive Begleitung benötigt und gleichzeitig die Basis für Beteiligung bildet. Ganz besonders liegt der Blick auf unsere „Kinder mit besonderen Bedürfnissen“, die hier oft ein mehr an zusätzlicher Unterstützung, sowie die Übernahme von mehr an zusätzlicher Verantwortung der Erwachsenen bedürfen, um keinem gesundheitlichen, körperlichen oder seelischen Risiko ausgesetzt zu sein. Für uns gilt es möglichst viele Partizipationsprozesse zuzulassen, sich mit vorgefertigten Lösungsansätzen zurückzuhalten, den Kindern eigene Erfahrungen sammeln zu lassen und das Vertrauen in die Gestaltungsmöglichkeiten der Kinder auszubauen. Die Kinder und Personensorgeberechtigten sind von uns als Experten für ihre eigenen Belange ernst zu nehmen.

Für uns heißt das:

- abzuwarten
- nicht vorschnell einzugreifen
- sich auf das Tempo der Kinder einzustellen
- und angenehme wie unangenehme Erfahrungen zuzulassen oder auch zuzumuten

Das Kind hat das Recht auf Beteiligung am Leben in seiner Kindereinrichtung und einer Teilhabe an verschiedenen Entscheidungen im Kitaalltag. Sie werden in kleinen Schritten und dem Entwicklungsstand entsprechend an ein demokratisches Miteinander herangeführt. Wichtig hierbei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. So wird den Kindern bewusst, dass ihre Meinung wichtig ist und einen Unterschied macht. Sie erleben durch die Partizipation Wertschätzung und erlangen Selbstvertrauen.

Der Kinderkreis, Gesprächskreise und Einzelgespräche sind Beteiligungsformen, die als Rituale bei uns in den Alltag eingebettet sind. Diese Situationen werden genutzt, um die Kinder über ihre Rechte zu informieren und Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sie ihre Rechte erleben und umsetzen können.

Durch einen stetigen Gesprächsaustausch ist den Kindern die Möglichkeit gegeben, Wünsche, aber auch Befindlichkeiten den Fachkräften mitzuteilen. Sie können sich zu jeder Zeit vertrauensvoll an uns wenden. Die Fachkraft hört dem Kind aktiv zu, nimmt seine Äußerungen ernst, gibt eine wertschätzende Rückmeldung und begründet, wenn den Wünschen nicht entsprochen werden kann. Dadurch vermitteln wir ihnen Sicher- und Geborgenheit. Durch die gelebte Teilhabe erfahren die Kinder, dass sie von den verantwortlichen Erwachsenen gehört, ernst genommen und unterstützt werden.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit ihre Spiel- und Bewegungsbedürfnisse auszuleben, ihre Spielpartner, den Spielort und die Spieldauer selbst auszuwählen und geschlechtsspezifische Rollen kennenzulernen. Die Kinder werden bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung von Projekten und Angeboten durch die Fachkräfte motiviert, können bei der Themenauswahl und der Gestaltung von Bildungs- und Förderangeboten mitentscheiden und Vorschläge oder gemeinsame Aktivitäten individuell mitplanen. Das geschieht, indem sie sich in regelmäßigen Gesprächskreisen treffen, sich austauschen und ihre Ideen bildlich auf Papier darstellen. Sie entscheiden wohin die Ausflüge gehen, welche Aktionen stattfinden und was fürs Picknick benötigt wird. In der Gestaltung der Räumlichkeiten und des Außengeländes können sich die Kinder aktiv beteiligen. Sie werden angehalten, Umgestaltungsideen zu entwickeln und Spielmaterialien zu begutachten, um unterschiedliche Bewegungs-, Rückzugs- und Naturerfahrungen für sich zu erleben.

Jedes Kind darf seinen Geburtstag selbstbestimmend feiern. Das Geburtstagskind legt ein Motto fest, sucht sich eigene Spiele, Aktivitäten, Ausflüge und Tischdekorationen für diesen besonderen Tag aus.

Jederzeit ist es möglich, dass die Interessen der Kinder von den Eltern oder einem Mitarbeiter vertreten werden.

Partizipation in der Krippe

Die Krippenkinder haben das Recht die Wickelsituation einzeln, in Ruhe zu erleben und sich zu äußern wann, wie und von wem seine Windel gewechselt werden soll. Sie achtet dabei auf einen behutsamen, feinfühligem Umgang. Die Fachkraft spricht und handelt auch hierbei ruhig, kündigt den nächsten Schritt an und erklärt dem Kind, was sie tut. Das Kind darf selbst entscheiden, ob und wann es zur Toilette geht oder ob es einen Topf benutzen möchte.

Wenn ein Kind bereit ist, zeitweise ohne Windel den Tagesablauf zu erleben, signalisiert es uns sprachlich oder durch mehrmaliges eigenständiges Entfernen der Windel. Die Fachkraft behält jedoch das Recht zu bestimmen, wenn Gefahr für die Gesundheit des Kindes besteht, bevor Kleidung und Gegenstände beschmutzt werden.

Der eigene Nuckel und /oder das Kuscheltuch/-tier befinden sich in Reichweite des Kindes, in einem eigenen dem Kind zugeordneten Fach. Das Kind hat die Möglichkeit, sich an diesen Dingen jederzeit selbst zu bedienen.

Die Fachkraft nimmt unter anderem an der Mimik und Gestik des Kindes wahr, ob es die Haare gekämmt, einen Zopf gebunden haben möchte und welche Utensilien dazu benutzt werden sollen.

Um alle Kinder an Entscheidungen im Alltag zu beteiligen, verwenden die Fachkräfte für das Verständnis Bildkarten, haptische Dinge und gestaltete Liedtexte. Somit können die Kinder durch Gesten ihre Entscheidungen fällen.

4.6 Resilienz

„Ursprünglich ein Begriff aus der Baukunde; er bezeichnet widerstandsfähiges Material, das beim Brückenbau eingesetzt wird, weil es sich bei starken Belastungen biegt und nicht bricht.

Bei der psychischen Resilienz geht es um die Elastizität und Robustheit eines Menschen, um seine psychische Widerstandsfähigkeit in schwierigen Lebenssituationen.“ (Armin Krenz)

Resiliente Verhaltensweisen fördern wir als pädagogische Fachkräfte in unseren Einrichtungen, indem wir:

- ✓ die Kinder ermutigen, ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken
- ✓ den Kindern ein konstruktives Feedback geben (konstruktiv loben und kritisieren)
- ✓ den Kindern **keine** vorgefertigten Lösungen anbieten (vorschnelle Hilfeleistungen vermeiden)
- ✓ die Kinder bedingungslos wertschätzen und akzeptieren
- ✓ jedem einzelnen Kind Aufmerksamkeit schenken (aktives Interesse an den Aktivitäten des Kindes zeigen; sich für das Kind Zeit nehmen)
- ✓ den Kindern Verantwortung übertragen
- ✓ die Kinder ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken
- ✓ den Kindern zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen
- ✓ den Kindern dabei helfen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen
- ✓ den Kindern helfen, soziale Beziehungen aufzubauen
- ✓ den Kindern helfen, sich erreichbare Ziele zu setzen
- ✓ realistische, altersgerechte Erwartungen an die Kinder stellen
- ✓ den Kindern Zukunftsglauben vermitteln
- ✓ die Kinder in Entscheidungsprozesse einbeziehen
- ✓ den Kindern eine anregungsreiche Umgebung anbieten und Situationen bereitstellen, in denen die Kinder selbst aktiv werden können
- ✓ die Kinder **nicht** vor Anforderungssituationen bewahren
- ✓ die Kinder unterstützen, Interessen und Hobbys zu entwickeln
- ✓ ein resilientes Vorbild sein (und dabei authentisch bleiben)

4.7 geschlechtersensible Erziehung

Geschlechtersensible Pädagogik in der Einrichtung bedeutet Chancengleichheit von Jungen und Mädchen in allen Bereichen und bei allen Maßnahmen und das auf allen Ebenen. Es geht jedoch nicht darum, alle gleich zu behandeln, denn jedes Kind ist individuell.

Die Lebenswirklichkeit der Jungen und Mädchen unterscheidet sich in vielen Bereichen. Diese Unterschiede müssen berücksichtigt werden, um eine Chancengleichheit gewährleisten zu

können. Obwohl es Parallelen gibt, müssen Kinder ihren persönlichen Weg zum eigenen und zum anderen Geschlecht finden.

Bei allen Aktivitäten und Überlegungen steht immer die individuelle Persönlichkeit des einzelnen Mädchens und des einzelnen Jungen im Vordergrund.

Die geschlechtersensible Pädagogik unterstützt Mädchen und Jungen dabei, die Welt auf ihre Art zu entdecken und so selbstbestimmt ihr eigenes Leben zu gestalten und zu bewältigen.

4.8 Sexualpädagogik

Frühkindliche Sexualität im Unterschied zur erwachsenen Sexualität

Sexualität ist ein Grundbedürfnis von Menschen. Schon im frühen Lebensalter zeigen Kinder das Bedürfnis nach Wohlbefinden, Entspannung, Geborgenheit. Im Unterschied zur Sexualität von Erwachsenen verstehen wir unter frühkindlicher Sexualität das Erleben eines Kindes beim Entdecken des eigenen Körpers. Kinder sind spielerisch, unbefangen, neugierig, lustvoll. Ebenso wie sie alles in ihrer Umgebung untersuchen, erforschen sie sich selbst und wollen etwas über andere erfahren. Dabei erkunden sie auch ihre Geschlechtsorgane, stellen fest, ob sie Junge oder Mädchen sind, setzen sich mit ersten weiblichen und männlichen Rollenvorbildern auseinander und ahmen für sie typisches Verhalten im Rollenspiel nach.

In Krippe, Kindergarten und Hort sollen Kinder heute die Möglichkeit erhalten, alterstypische sexuelle Bedürfnisse in einem gewissen Rahmen auszuleben. Dabei ist es wichtig, dass sich alle Mitarbeiter*innen unserer AWO-Einrichtungen selbst intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen. Wenn Kinder erste Erfahrungen mit Intimität machen, benötigen sie uns Erwachsene, die sie feinfühlig begleiten. Hierbei nehmen wir wahr, welche Themen für die Kinder aktuell bedeutsam sind. Auch Fragen, die mitunter das Schamgefühl von manchen Erwachsenen aufrufen, werden ernst genommen und kindgerecht beantwortet.

29

In der transparenten Zusammenarbeit mit Eltern erhalten Kinder bei uns die Gelegenheit, sich mit alterstypischem Wissen über diese Themen zu beschäftigen. Hierfür können Buchmaterialien und gezielte Projekte genutzt werden. Dabei lernen sie, zu sagen, was ihnen gefällt und was sie nicht mögen, ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen, persönliche Stärken zu erkennen, eigene Grenzen zu benennen, „Nein!“ zu sagen, sich wirksam zu schützen. Dazu gehört auch, die Grenzen von anderen zu erkennen, zu akzeptieren und den Mut zu haben, Hilfe zu holen.

In unseren Krippen, Kindergärten und Horten ermöglichen wir, diese individuelle Entwicklung von Kindern behutsam und feinfühlig zu unterstützen. Dadurch können Kinder zu ihrem inneren Selbstvertrauen finden, das sie gegen Grenzverletzung und sexuellen Missbrauch schützt.

Psycho-sexuelle Entwicklung im Krippen- und Kindergartenalter

Krippenalter:

Kinder haben von Anfang an Bedürfnisse nach Zärtlichkeit, Körperkontakt und Intimität. Sie wollen schmusen, streicheln, kuscheln, ihre Gefühle zeigen, um sich geborgen zu fühlen. Dafür benötigen sie emotional offene Bezugspersonen, die ihnen mit Feingefühl begegnen, ihre Bedürfnisse individuell erkennen und angemessen darauf reagieren. Dies ist eine wichtige Basis für die Entwicklung von Vertrauen und das Entstehen sicherer Bindungen. Der Moment

auf dem Wickeltisch bedeutet für Kleinkinder nicht nur Pflege, sondern ein sensibler Moment der kindlichen Intimität, den es zu schützen gilt. Dieser Verantwortung sind wir uns bewusst.

Frühkindliche Sexualität beginnt dort, wo Kinder im Krippenalter sich in ihrem Körper erleben und andere Personen sowie Gegenstände ihrer Umgebung sinnlich erkunden. In dieser Phase ihrer Entwicklung stecken sie vieles in den Mund, um es genauer zu spüren und zu untersuchen. Sie entdecken dabei, dass sie sich selbst beruhigen können, erforschen ihren Körper und lernen dadurch auch ihre Geschlechtsorgane kennen. Ein wichtiges Mittel ist die Sprache der pädagogischen Fachkräfte. Um ein positives Selbstbild entwickeln zu können, achten wir darauf, die Geschlechtsteile mit ihren biologischen Begriffen zu benennen und verzichten auf Verniedlichungsformen.

Krippenkinder sind damit beschäftigt, ihre Ausscheidungsvorgänge zu erfahren und zunehmend selbst kontrollieren zu wollen. Das stellt eine wichtige Etappe in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit dar. Hier geben wir jedem Kind seine eigene Zeit und schaffen einen geschützten Raum in angenehmer Atmosphäre. Auf Grund der Beobachtung und in Kooperation mit Eltern wird der geeignete Moment für den Gang auf das Töpfchen oder zur Toilette individuell gefunden. Wir nehmen die Kinder in ihrem eigenen Rhythmus wahr, begleiten sie aufmerksam und finden zusammen mit ihnen den Zeitpunkt, wo sie von sich aus zur Toilette gehen möchten.

Kinder nehmen sich jetzt selbst wahr, kennen ihren Namen und begreifen: Das bin ich.

Kindergartenalter:

Im Kindergartenalter wird Kindern zunehmend bewusst, dass sie Junge oder Mädchen sind. Spielerisch erkunden sie Geschlechterrollen, wenn sie Familie spielen, sich verkleiden, sich schminken. Feste Freundschaften und erstes Verliebtsein entstehen. Kinder interessieren sich nun auch dafür, woher die Babys kommen und wie sie geboren werden. Im Zusammenspiel mit anderen verarbeiten sie ihre Beobachtungen über männliche und weibliche Vorbilder. Sie beginnen, ihre eigene Identität zu entdecken und werden sich der Vielfalt verschiedener Rollen bewusst. Als Fachkräfte ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung ganzheitlich zu unterstützen und sie geschlechterbewusst zu erziehen bzw. zu bilden. Indem wir unser Fühlen, Denken und Handeln regelmäßig reflektieren, setzen wir uns bewusst mit eigenen Rollenvorstellungen auseinander.

Beim Erkunden des eigenen Körpers wollen Kinder jetzt zunehmend mit anderen zusammen sein. Sie haben Spaß daran, sich gegenseitig ihren Körper zu zeigen, vergleichen sich untereinander, untersuchen Körperöffnungen. Sie lernen, dass es für körperbezogene und so genannte Doktorspiele klare Regeln bzw. Grenzen gibt und dass es in Ordnung ist, sich durch angenehme Körpergefühle selbst zu beruhigen. Kinder entwickeln jetzt ein Gespür für soziale Normen in Bezug zur Intimität. In Situationen, in denen sie Regeln übertreten, erleben sie intensive Schamgefühle. Wir sorgen für eine geschützte Atmosphäre, schaffen Rückzugsmöglichkeiten und achten darauf, Kindern genügend Materialien, Raum und Zeit für eine altersgemäße Beschäftigung mit Intimität zur Verfügung zu stellen.

Regeln bei körperbetonten Aktivitäten und Doktor – Spielen:

- jedes Kind entscheidet selbst, mit wem und wie lange es Doktor spielen will
- Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen angenehm ist
- kein Kind tut einem anderen Kind weh
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen

- der Altersabstand zwischen beteiligten Kindern ist nicht größer als maximal 2 Jahre
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligen sich nicht an Doktorspielen
- Hilfe holen ist kein Petzen
- die Grenzen und die Intimität anderer Kinder werden bedingungslos respektiert
- Doktorspiele gehören nicht in die Öffentlichkeit

4.9 Kinderrechte und Regeln in der Kindertageseinrichtung

1. Das Recht, so akzeptiert zu werden, wie man ist.

2. Das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo.

3. Das Recht, zu forschen und zu experimentieren.

4. Das Recht, auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung.

5. Das Recht, auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe.

4.10 Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII

Um einem Kind bestmögliche Lernerfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, muss es sich emotional sicher fühlen können. Es benötigt die sichere Bindung an die Eltern und Bezugserzieher*innen. Wir fühlen uns verpflichtet, diese Sicherheit zu geben. Das beinhaltet neben dem seelischen Wohl, auch das geistige und leibliche Wohl sicher zu stellen.

Seit dem 1. Oktober 2005 sind wir dem § 8a SGB VIII verpflichtet. Mitunter nehmen MitarbeiterInnen Anzeichen wahr, dass es einem Kind nicht gut geht und seine elementaren Bedürfnisse nicht gestillt werden. Wir haben dann die Aufgabe, im Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und mit ihnen zu überlegen, was dem Kind fehlen **könnte** und wie dieses Bedürfnis gestillt werden **könnte**. So können Familien die erzieherischen Unterstützungsbedarf benötigen, Leistungen der Hilfe zur Erziehung (§§ 27 - 40 SGB VIII) **in Anspruch nehmen**. Als pädagogische Fachkräfte informieren und vermitteln wir Familien entsprechend, um diese Hilfe und Unterstützung **in Anspruch nehmen** zu können.

Nur für den Fall, dass eine direkte Gefahr für Leib und Leben des Kindes besteht, wenden wir uns an das Jugendamt zur sofortigen Abwendung. Da die Eltern die elterliche Sorge für ihr

Kind haben¹, hat die Kindertageseinrichtung die Verpflichtung, die Personensorgeberechtigten über jede Maßnahme zu informieren. Derlei Gespräche werden protokolliert und stehen unter Datenschutz.

Wir weisen unsere Eltern darauf hin, dass wir uns an die Vorgaben des KiföG M-V entsprechend § 4 Kinderschutz gebunden fühlen. „Das Wohl der Kinder erfordert es, jedem Anschein von Vernachlässigung, Misshandlung oder anderer Gefährdungen des Kindeswohls nachzugehen. [...]“ Es ist für uns selbstverständlich, unser eigenes Wissen zum Thema Kindeswohl regelmäßig aufzufrischen und auch für das Thema im Rahmen von Elternabenden und -gesprächen etc. im Interesse der Kinder zu sensibilisieren.

5 Zusammenarbeit mit den Eltern

5.1 Eingewöhnung

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Personensorgeberechtigten und Kindertagesstätte.

Von der Gestaltung des Übergangs von der Familie in unsere Betreuung hängt entscheidend ab, ob sich das Kind gut einlebt. Nur so kann sich zwischen Eltern und Fachkräften eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln. Beim Aufnahmegespräch weist die Leiterin auf die Wichtigkeit einer schrittweisen Eingewöhnung hin und spricht mit den Personensorgeberechtigten Abläufe durch. Sie gibt Informationen der Eltern aus dem Aufnahmegespräch an die verantwortlichen pädagogischen Fachkräfte weiter.

Die Aufnahme wird so gestaltet, dass allen Beteiligten Zeit bleibt, sich in die aktuelle Situation hineinzufinden und neue Beziehungen allmählich aufzubauen. Vor Beginn der Eingewöhnung laden wir zum Spielkreis ein. Dieser findet einmal in der Woche am Nachmittag statt und beginnt 1 Monat vor der Eingewöhnungszeit. Während der Spielkreiszeit erhalten die Personensorgeberechtigten einen Eingewöhnungsflyer, in dem alle wichtigen Informationen zur Eingewöhnungszeit festgehalten sind. In dieser Zeit lernen die Kinder und Eltern die Fachkräfte, Räume und das Spielzeug kennen. Sie werden mit der Konzeption der Kita vertraut gemacht. Wir gestalten „Motto Spielkreise“, mit einem Begrüßungs- und Abschiedskreis, in denen die Kinder mit verschiedenen Materialien vertraut gemacht werden und ein freies und zielgerichtetes Spiel ermöglicht wird.

Unter Berücksichtigung der Neigung des Kindes, sprechen die Fachkräfte den festen Ansprechpartner mit den Eltern ab. Dieser gestaltet einen Platz mit einem Foto des Kindes für seine persönlichen Utensilien.

Zu Beginn der Eingewöhnung bieten wir einen Hausbesuch an, bei dem die Personensorgeberechtigten und die pädagogischen Fachkräfte ins Gespräch kommen.

In dieser Eingewöhnungsphase versuchen wir, die Beziehung zu einer Bezugsperson aufzubauen. In der Regel geschieht dies in Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe. Das Kind erhält durch Anwesenheit des Elternteils seine Sicherheit und die pädagogische Fachkraft kann im Gespräch, viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse erfahren. Für diese Phase sollten die Personensorgeberechtigten genügend Zeit einplanen.

¹ Siehe dazu § 1626 BGB

Hilfreich ist es, wenn in den ersten Tagen ein immer wiederkehrender und somit vertrauter Rhythmus entsteht. Die Dauer der Besuche der Kinder wird im Verlauf der Eingewöhnungszeit allmählich gesteigert. Pflege- und Spielzeiten werden berücksichtigt. Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennt, wird das Elternteil die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume, verlassen. Diese Zeiten richten sich nach den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes. Die Fachkraft gestaltet einen bildlichen Willkommensgruß für das neue Eingewöhnungskind.

Eingewöhnung im Kindergarten

Bei Aufnahme eines Kindes von außen in den Kindergarten finden ebenfalls Eingewöhnungen, gestaffelte Spielzeiten, Elterngespräche, Hausbesuche und Abschiedsrituale statt. Die Personensorgeberechtigten und das Kind werden dabei von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Jedes Kind bekommt einen, mit seinem Foto versehenen, Platz, an dem es seine persönlichen Utensilien ablegen kann. Es wird von der Fachkraft begrüßt, mit den Spielbereichen den Kindern der Gruppe und den Regeln im Gruppenalltag bekannt gemacht.

5.2 Elternpartizipation

Die Arbeit mit den Eltern ist eine der wichtigsten Bestandteile im sozialpädagogischen Handeln und fließt somit ständig in den Alltag unserer Arbeit ein.

Dabei werden die Eltern in die Aufgaben und Ziele des Erziehungsprozesses mit einbezogen. Wir versuchen motivierend auf den Entwicklungsprozess der Eltern – Kind – Beziehung zu wirken.

Wir bieten den Eltern die tägliche Kommunikation im Kitaalltag, Entwicklungsgespräche, Themenabende und halbjährliche Elternversammlungen an, um mit ihnen in den Austausch zu treten.

Eine enge Zusammenarbeit der Einrichtung mit allen Eltern ist erforderlich, um Vertrauen und Dialogbereitschaft zu entwickeln.

Folgende Ziele für die Zusammenarbeit mit Eltern stellen wir uns:

Beratung von und mit Eltern:

- Gespräche, bevor ein Kind aufgenommen wird
- Jährliche Entwicklungsgespräche
- Gespräche auf Wunsch der Eltern
- Gespräche mit mehreren Eltern / Elternrat
- Hausbesuche auf Wunsch der Eltern
- Bedarfs- und Bedürfnislage der Eltern beachten
- Elternabende zu bestimmten Themen

Mitsprache der Eltern:

- Bei Festen und Feiern
- Bei der Bewertung der Mahlzeiten
- Bei Gemeinschaftsarbeiten
- Bei Spielnachmittagen
- Bei Elternsprechstunden

Mitarbeit und Hilfe durch die Eltern:

- Hilfe bei Ausflügen und traditionellen Festen, wie Weihnachten, Herbstfest, Fasching, Ostern usw.

Jedes Jahr wählen wir eine Elternvertretung, die sich aus ein bis zwei Mitgliedern pro Gruppe und weiteren Interessenten zusammensetzt. Dieses Gremium nimmt aktiv am Kitaleben teil und nimmt ihre Mitbestimmung wahr.

5.3 Beschwerdemanagement

Die Qualität unserer Betreuung steht in unmittelbarem Zusammenhang zu den Erwartungen und Erfahrungen der Kinder und Eltern an uns. Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und zu verbessern, sind wir auf Hinweise und Beschwerden jeglicher Art angewiesen. Im Team gilt deshalb als oberstes Gebot: Jede Meinung zählt!

Eltern und Kinder sind stets gebeten, sich vertrauensvoll an die pädagogischen Fachkräfte zu wenden oder alternative Wege fürs Feedback zu nutzen.

Je nach Alter drücken Kinder ihre Unzufriedenheit unterschiedlich aus. Ihre Ausdrucksformen, ob in Form von Weinen, *dem sich Zurückziehen* oder auch einer Aggression gilt es ernst und wahrzunehmen. Dies ist ein erster Schritt im Umgang mit Beschwerden. Der Umgang mit Beschwerden ist Teil des Beteiligungsprozesses in unserer Einrichtung.

Methodisch planen wir diesen Bereich weiterzuentwickeln. Über die persönlichen Gespräche hinaus, möchten wir mit den Kindern Mittel und Wege benennen, die allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung stehen sollen. Neben den Methoden, die den Eltern zur Verfügung stehen, gilt es kindgerechte Instrumente zu benennen und den Kindern vertraut zu machen.

6 Qualitätsmanagement

Mit der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems (QMS) nach dem AWO-Tandem-Modell (gleichzeitige Erfüllung der Anforderungen der DIN EN ISO 9001 und der zutreffenden AWO-Normen) im Jahr 2015 unterstreichen und unterstützen wir unser Streben nach hoher Qualität und ständiger Verbesserung.

Ziele des QMS sind u.a.:

- das Bewusstsein für die Erfüllung der Kundenanforderungen und damit die Kundenorientierung in der Organisation zu steigern,
- die Qualität der Dienstleistungen weiterzuentwickeln,
- eine ständige Verbesserung durch das Erkennen und Beseitigen von (möglichen) Schwachstellen zu bewirken und
- die Arbeitsabläufe, Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb der Organisation eindeutig und einheitlich zu regeln.

Um diese Ziele entsprechend realisieren zu können, haben wir unser Qualitätsmanagement wie folgt organisiert:

Geschäftsführung

- vermittelt die Bedeutung der gesetzlichen und behördlichen Anforderungen sowie der Erfüllung der Kundenanforderungen mit dem Ziel der Kundenzufriedenheit
- legt die Qualitätspolitik und Qualitätsziele fest
- stellt die Verfügbarkeit der Ressourcen sicher
- führt die Managementbewertung durch und ist verantwortlich für die Einführung, Umsetzung und kontinuierliche Verbesserung des Managementsystems
- hat sicherzustellen, dass die für das Qualitätsmanagementsystem erforderlichen Prozesse eingeführt, verwirklicht und aufrechterhalten werden
- berichtet über die Leistung des Qualitätsmanagementsystems und jegliche Notwendigkeit für Verbesserungen
- stellt die Förderung der Kundenorientierung in der gesamten Organisation sicher

Qualitätsmanagementbeauftragter (QMB)

Der Qualitätsmanagementbeauftragte ist verantwortlich für die Planung, Einführung, Umsetzung, Kontrolle und Aufrechterhaltung des Qualitätsmanagementsystems. Des Weiteren trägt er Verantwortung für:

- die Sicherstellung der QM-bezogenen Abläufe der Organisation
- die Sicherstellung der QM-relevanten Kommunikation und Information
- die Koordination der QM-Arbeitsgruppen
- die Erstellung und Entwicklung des Qualitätsmanagementhandbuches (QMH)
- die Überwachung und Sicherung der korrekten Lenkung der Dokumente und Aufzeichnungen sowie
- die Zusammenführung und Auswertung aller durch das Qualitätsmanagementsystem erzielten Ergebnisse

Qualitätsbeauftragte (QB)

Die Qualitätsbeauftragten übernehmen für ihre jeweiligen Bereiche die Koordination, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der QM-Arbeitsgruppen. Sie arbeiten eng mit dem Qualitätsmanagementbeauftragten zusammen und sind kooperativ für die Einführung, Umsetzung, Aufrechterhaltung und Kontrolle des QMS zuständig. Die Ergebnisse der QM-AGs werden durch die QB bzw. QMB auf Normenkonformität, auf fachliche Richtigkeit überprüft und freigegeben (siehe „Lenkung von Dokumenten und Aufzeichnungen“).

Qualitätsmanagement-Arbeitsgruppen (QM-AGs)

Die QM-AGs sind zuständig für die Umsetzung der Normenanforderungen auf Führungs- und Organisationsebene (Teil II „Führung und Organisation“) und auf Dienstleistungsebene (Teil III). Ziel der QM-AGs ist die Erfüllung der Anforderungen durch eine einheitliche Regelung der Prozesse aller Einrichtungen, die diesem Bereich angehören. Die QM-AGs sind weiterhin dafür zuständig, Anregungen und Kritiken bzgl. des QMS seitens der Mitarbeiter aufzunehmen und an die QM AG FuO weiterzuleiten. In jeder Einrichtung übernehmen 1 – 2 Mitarbeiter diese Aufgabe als sogenannte Multiplikatoren.

Qualitätsmanagementhandbuch (QMH)

Das Qualitätsmanagementhandbuch enthält das Leitbild, die Qualitätspolitik, die Qualitätsziele und die geltenden Verfahren der Organisation in ihrer Gesamtheit als auch für die einzelnen Dienstleistungsbereiche. Das Qualitätsmanagementhandbuch ist in drei Teile gegliedert:

- Teil I Wegweiser (Inhaltsverzeichnis, Benutzung, Geltungsbereich)
- Teil II Führung und Organisation (Unternehmensgrundsätze, übergreifende Regelungen usw.)
- Teil III Dienstleistungsbereich (Hauptgeschäftsprozesse)

Zum QMH zählen ebenfalls mitgeltende Unterlagen wie Checklisten, Formulare usw. Das Qualitätsmanagementhandbuch ist in dem Dokumentenmanagementsystem „Roxtra“ hinterlegt. Die QMB gewährleistet die ständige Aktualität des QMH sowie die Information der Einrichtungsleiter über neue Dokumente. Die Einrichtungsleiter sind dafür zuständig, die Mitarbeiter in neue und aktualisierte Dokumente einzuweisen und ihnen zu jeder Zeit Zugriff zum QMH zu gewähren sowie, im Falle eines ausgedruckten QMH, dessen ständige Aktualität zu gewährleisten.

Qualitätssicherung

- Fort- und Weiterbildungen des Personals/ Zusatzausbildungen
- Erste- Hilfe- Kurse (alle 2 Jahre)
- Berücksichtigung und Ausschöpfung personeller Ressourcen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität (Team, Eltern, Fachberatung)
- Auseinandersetzung mit Fachliteratur
- Regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption
- Projektarbeit, Freispielangebote, Elternabende, Vorschulangebote
- Beobachtung und Dokumentation (Portfolio, Elterngespräche)
- Regelmäßige Teambesprechungen und – Gespräche
- Täglicher Informationsaustausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Geregelt Verantwortungsbereiche, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheits- und Hygienekontrollen
- Anleitung und Beratung von Praktikanten
- Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen der Kinder
- Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern (Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt)
- Enge Zusammenarbeit mit dem Träger
- Einhaltung der Qualitätsstandards des Trägers

7 Kontakte der Einrichtung nach außen

7.1 Interkulturelle Öffnung

Die Integration von zugewanderten Menschen ist für die AWO seit vielen Jahren ein verbandliches und zugleich gesellschaftliches Anliegen. Interkulturelle Öffnung heißt für uns, die Zugewanderten mit unterschiedlichen Ressourcen, Fähigkeiten und Bedürfnissen, unabhängig von ihrer Herkunft Zugang zu allen Angeboten und Diensten zu ermöglichen.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht dabei immer das Wohl der Kinder. Soziale, kulturelle, religiöse und familiäre Hintergründe werden stets beachtet.

7.2 Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem Internet-Auftritt der AWO Neubrandenburg (www.awo-nb.de) bieten wir Eltern und Interessierten die Möglichkeit, sich in der Kita APP, in Aushängen, in unserem Schaukasten und in persönlichen Gesprächen über aktuelle Geschehnisse, Aktivitäten und Termine zu informieren.

Unsere Konzeption ist für alle Eltern und Interessierten stets einsehbar.

In regelmäßigen öffentlichen Veranstaltungen freuen wir uns, unsere Einrichtung präsentieren zu können. Große Unterstützung erfahren wir dabei durch die aktive Beteiligung des Elternrates.

Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit findet statt in Form von:

- Bereitstellen verschiedenster Informationen zum Thema Kind / Familie
- Elternbriefe und Fotos zur Verdeutlichung unserer pädagogischen Arbeit
- Bereitstellen von Informationen aus dem Stadtteil
- Besuchen verschiedener kultureller Bereiche und Arbeitswelten
- Festen und Feiern

Um zusätzlich eine optimale Förderung des einzelnen Kindes zu erreichen, unterstützen und fördern wir die Vernetzung und einen intensiven gegenseitigen Austausch unterschiedlichster Stellen.

Unsere Einrichtung arbeitet u.a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Gesundheitsamt
- Kinderärzte, Ämter und Krankenhäuser
- Mobiler Dienst
- Frühförderstellen
- Erziehungsberatungsstellen
- Logopäden, Ergotherapeuten, Krankengymnasten und weitere Therapeuten
- Zahnschwester
- andere Kindertageseinrichtungen
- Grundschulen und weiterführende Schulen
- Fachschulen der Sozialpädagogik und Hochschulen
- ortsansässige Vereine und Verbände
- Jugendpsychiatrischer Dienst
- Frauenhäuser...